



Fachverband für biologische Landwirtschaft **ERDE & SAAT ZEITUNG**

Wir tragen Verantwortung für Mensch, Tier und Natur!



NEUWAHL VORSTAND	S. 5
CORONA UNTERSTÜTZUNGSMASSNAHMEN	S. 8
ANKÜNDIGUNG WINTERTAGUNG	S. 10
LANDWIRTSCHAFT UND KOMMUNIKATION	S. 14

Österreichische Post AG Info.Mail Entgelt bezahlt

Firma
Vorname Nachname
ZH
Straße Nummer
PLZ Ort

Inhalt

- 3** Vorwort des Obmanns

Aus der Geschäftsstelle

- 4** Einschätzung der aktuellen Marktlage
4 Änderungen im Personal
5 Außerordentliche Vollversammlung
6 Weidefiasco geht in die nächste Runde
7 Infos aus unserer Qualitätssicherung
8 Corona-Virus bestimmt auch die Landwirtschaft
9 Digitalisierung bei Erde & Saat
10 Thoma und Stark bei nächster Wintertagungen

Bio-Handwerk

- 12** Hofvorstellung Humplgut

Schwerpunkt Landwirtschaft & Kommunikation

- 14** Kommentar vom Vorstand
15 Agrarkommunikation – Dialog mit der Gesellschaft
16 Wirkung der landwirtschaftlichen Kommunikation
17 Kommunikation als Wertschöpfung der Zukunft
18 Das AgriKultur Festival in Freiburg
20 Schule am Bauernhof—Fam. Miedl

Fachthemen

- 22** Aubrac Züchtertreffen bei Fam. Reichinger
23 Aus der Praxis: Ernte 2020



Impressum:

Eigentümer, Herausgeber, Gestaltung: Bioverband Erde & Saat,
Wolfernstraße 20b, 4400 Steyr, kontakt@erde-saat.at

Hersteller: Kontext Druckerei GmbH
Spaunstraße 3a, 4020 Linz

Vorwort des Obmanns

Wertes Mitglied!

Im Zuge der außerordentlichen Vollversammlung am 5. September wurde eine Neuwahl durchgeführt, bei der ich einstimmig zum neuen Obmann für die nächsten drei Jahre gewählt wurde. Ich bedanke mich vorab für das Vertrauen und werde, wie auch in den letzten Jahren als Geschäftsführer, die Interessen von dir, als Mitglied und des Vereins als Ganzes, bestmöglich wahrnehmen und vertreten.

Mir ist bewusst, dass viele Herausforderungen auf unsere Mitgliedsbetriebe zukommen und die nächsten zwei Jahre viele Weichen gestellt werden. Deshalb denke ich, ist es umso wichtiger, als bäuerlich, unparteilich und unabhängig organisierter Verein, die Betriebe auf diesen Weg zu unterstützen und bestmögliche Hilfestellung zu leisten.

Aus diesem Grund sehe ich Erde & Saat nicht als Institution die dem Selbstzweck dient. Erde & Saat soll dazu dienen Netzwerke zu schaffen, um sich gegenseitig zu unterstützen sowie unseren Werten „Wir tragen Verantwortung für Tier, Mensch und Natur“ gerecht werden und diese nach außen zu tragen.

Gemeinsam haben wir es in den letzten Jahren geschafft, eine Alternative für unterschiedliche Mitgliedsbetriebe zu sein und konnten ohne öffentliche Mittel und politische Unterstützung unseren Weg konsequent fortsetzen.

Dazu haben wir in nächster Zeit einige Hausaufgaben zu machen. Hier bedarf es einer klaren Positionierung von Erde & Saat, um auch die Kommunikation nach außen zu schärfen und um zukünftig Märkte zu bearbeiten und dementsprechende Öffentlichkeitsarbeit im Sinne unserer Mitglieder zu leisten.

Dem Anspruch auf Eigenständigkeit können wir nur gerecht werden, wenn wir es schaffen das Netzwerk untereinander zu forcieren, um neben Wissen und Können, auch Waren austauschen zu können.

Im Sinne von „Wir tragen Verantwortung für Tier, Mensch und Natur“ sollen wir ein klares Bild schaffen, für was Erde & Saat mit seinen Mitgliedern steht und uns Gedanken machen, was die Kernbotschaften unserer biologischen Arbeitsweise sind. Aufgrund der bevorstehenden Änderungen im Hinblick auf die neue EU-Bioverordnung und einer Neugestaltung im Bereich GAP und ÖPUL, bedarf es auch einer Überarbeitung unserer Verbandsrichtlinien.

Aus diesem Grund wird es notwendig sein, dass sich jede und jeder aktiv in die Verbandsarbeit bestmöglich einbringt, denn nur so schaffen wir eine lebendige Basis von der wir alle profitieren können und die gemeinsam nach außen stark auftreten kann. Deshalb appelliere ich schon jetzt an alle sich in die bevorstehenden Aktivitäten des Verbandes einzubringen und Ideen und Anregungen im Verbandsbüro zu deponieren.



Politische Arbeit, Interessensvertretung und Netzwerke bilden, ist ein weiterer Schwerpunkt den wir uns gesetzt haben. Es gilt an Informationen zu kommen, die uns in den letzten Jahren verwehrt wurden, um gezielt im Sinne der biologischen Landwirtschaft gute Verbandsarbeit leisten zu können. Die Stimme für Bio muss lauter werden und der eingefahrene Kuschelkurs in die Sackgasse braucht neue Weichen, die der „Next Generation“ gerecht werden.

Schlussendlich zählt der Markt, der notwendig ist, dass wir von unserer Wirtschaftsweise und unseren Produkten für die LEBENSmittelerzeugung leben können.

Umso wichtiger ist es auf die KOMMUNIKATION zu setzen und verstärkt die Leute zu informieren, dass die biologische Produktionsweise nicht ein Lifestyle ist, sondern eine Wirtschaftsweise, die Enkelkind tauglich ist. Jeder von uns wird gefordert sein, die Vorteile der biologischen Landwirtschaft täglich zu kommunizieren, denn nur so ist eine Breitenwirkung ohne Millionenbudget möglich und die neuen Kommunikationsmedien werden uns dabei unterstützen.

In diesem Sinne freue ich mich gemeinsam mit meinem Mitarbeiterteam, Vorstände/innen und mit dir als Mitglied für unsere gemeinsamen Verein „Erde & Saat“ auf eine gute Zusammenarbeit, und lasst uns die Felder vielfältig bestellen.



Ing. Matthias Böhm
Obmann

Bericht der Geschäftsstelle

Einschätzung der aktuellen Marktlage

Der Trend zur biologischen Produktion hält an, das zeigen die aktuellen Daten. Das bringt natürlich Veränderungen mit sich.

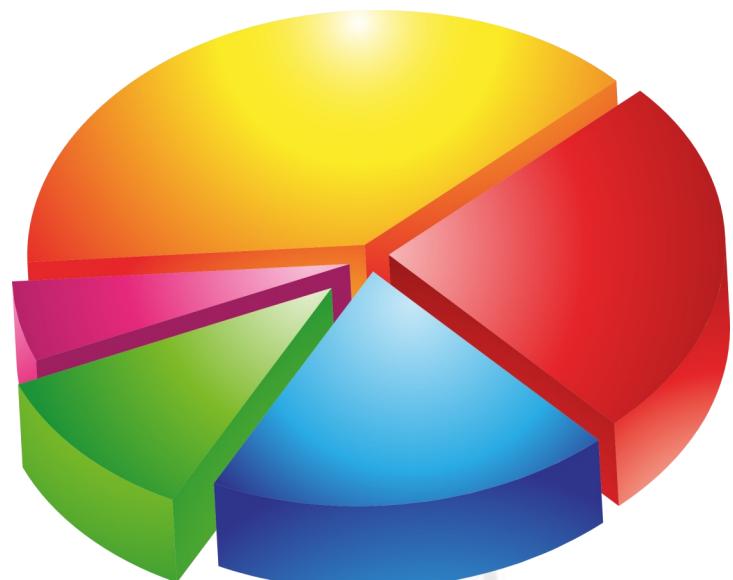
Im letzten Jahr wurde in Österreich mehr als ein Viertel der landwirtschaftlich genutzten Fläche biologisch bewirtschaftet, in einigen Bundesländern liegt der Anteil an Bioflächen noch deutlich darüber (58,3% in Salzburg, 36,4% in Burgenland). 24.225 Betriebe, also 22,1% aller INVEKOS Betriebe produzieren mittlerweile biologische Lebensmittel in höchster Qualität. Auf der Ebene der Bio-Primärproduktion ist Österreich somit Spitzensreiter innerhalb der EU.

Obwohl auch 2019, gemäß Daten der RollAMA, ein Absatzplus verzeichnet wurde, war dieses nicht so hoch wie die Zunahme der Bio-Flächen im selben Zeitraum. Hält diese Entwicklung an, ist es denkbar, dass der österreichische Bio-Markt unter Druck gerät, was mit Preisreduktionen einhergehen könnte.

Die Wachstumsraten der Bioproduktion in den osteuropäischen Ländern sind bedeutend und weisen auf eine starke Konkurrenz am internationalen Biomarkt hin. Ebenso gibt es in den deutschsprachigen Nachbarländern ambitionierte politische Programme, um die jeweilige Bioproduktion zu stärken. Aufgrund all dieser Tatsachen wird deutlich, dass es für die zukünftige Entwicklung der biologischen Landwirtschaft weitere zielgerichtete Maßnahmen in Österreich braucht.

Betrachtet man den Getreidebereich, so war bereits der Preisverfall letztes Jahr trotz Trockenheit spürbar und setzt sich bis auf ein paar wenige Kulturen heuer fort. Dazu ist die Abnahme von Mengen im Inland und Ausland eher schleppend. Betrachtet man die letzten 15 bis 20 Jahre kam es mit den Umstellerwellen meistens zu einem Preisverfall.

Wie oben angesprochen, fallen derzeit einige Exportmärkte weg und so bedarf es enormen Anstrengungen den inländischen Markt rasch zu bearbeiten. Dazu stehen viele Rinderhalter aufgrund der Weideproblematik vor der Frage, ob sie zukünftig ihren Betrieb noch biologisch bewirtschaften können oder nicht. Dies



Der Bio-Anteil an den Flächen steigt, aber wie entwickelt sich der Markt?

wird auch erhebliche Auswirkungen auf den Ackerbau haben.

Neben der anstehenden neuen EU-Bio-Verordnung und den Preisentwicklungen, wird die zukünftige GAP eine sehr starke Rolle spielen, wie sich die biologische Produktion weiterentwickelt.

Vor allem im Bio-Bereich hat man nach solchen Talsohlen bemerkt, dass Betriebe, Verarbeiter, Händler etc. innovativer wurden und sich neue Märkte, Produkte und Nischen entwickelt haben.

Dennoch ist das Jahr 2020 für viele Betriebe, trotz guter Erträge im Acker und Grünland, kein gutes Jahr.

Gerade deswegen sollte man sich die Bio-Märkte anschauen, wo das Angebot, die Nachfrage nicht decken kann, um zukünftig auch den Betrieb absichern zu können. Der eine oder die andere wird auch darüber nachdenken, einen neuen Betriebszweig zu schaffen um einen Fortbestand des Betriebes sicherzustellen.

Matthias Böhm
Erde & Saat

Änderungen im Personal

Aufgrund der Tatsache, dass Matthias Böhm nun die Funktion des Obmanns übernommen hat und Britta Hofer in Karenz gegangen ist, hat es einige Änderungen in der Geschäftsstelle gegeben.

Wolfgang Plaimer ist einstimmig vom Vorstand als Geschäftsführer bestimmt worden. Seine Kernaufgaben sind ab sofort Finanzen, Personal, Organisationsentwicklung und Öffentlichkeitsarbeit. Matthias Böhm wird weiterhin angestellt bleiben, allerdings in einer geringen Stundenanzahl und wird hauptsächlich für fachliche Angelegenheiten zuständig sein.

Norbert Kranawetter ersetzt Britta Hofer im Qualitätsmanagement. Auf diesem Wege wünschen wir Britta Hofer alles Gute für die bevorstehenden Aufgaben als Mutter.

Vorstellung von Norbert Kranawetter:

Mein Name ist Norbert Kranawetter, ich bin 35 Jahre alt und darf seit Anfang Oktober das Erde und Saat Team unterstützen.

Als Karenzvertretung für Britta Hofer werde ich mich zukünftig um das Qualitätsmanagement, sowie auch um diverse Projekte und Arbeitskreise kümmern. Zusätzlich werde ich Matthias im Bereich der Produktionsberatung entlasten.

Ich bin verheiratet, habe 2 Kinder und lebe mit meiner Familie in Leonstein, einem kleinen aber feinen Ort im Steyrtal in Oberösterreich. Meine Frau und Ich bewirtschaften seit 2009 meinen elterlichen Betrieb im Nebenerwerb. Mit der Vermarktung von Aberdeens Angus Rindfleisch und Lammfleisch der gefährdeten Rasse „Krainer Steinschaf“, beides natürlich biologisch produziert, haben wir unseren Betrieb seit 2009 kontinuierlich auf 100% Direktvermarktung umgestellt.

Wir wirtschaften mit Leib und Seele biologisch und mit genau so viel Freude züchten wir unsere Rinder und Schafe auf unserem 100% Grünlandbetrieb.

Im Hauptberuf bin ich gelernter Werkzeugbautechniker. Für unsere Gegend eine pragmatische Berufswahl, da sehr viele Unternehmen der Automobilzulieferindustrie wie auch Fahrzeug- und Maschinenbauer um die Städte Kirchdorf und Steyr ansässig sind. In diesem Beruf durfte ich auch fast 5 Jahre Auslandserfahrung in sehr vielen europäischen Ländern sammeln. Da sich auf Dauer die Auslandsreisen jedoch nicht mit der Bewirtschaftung unserer Landwirtschaft vereinbaren ließen, entschloss ich mich Ende 2009 ein neues Kapitel aufzuschlagen und begann bei einer Oberösterreichischen Stalleinrichtungsfirma im Außendienst mit dem Aufgabenbereich Planung und Verkauf zu arbeiten. Schon damals hatte ich enorme Freude daran, mit den Landwirten die bestmöglichen Lösungen für ihre Anforderungen zu finden. Unter anderem lernte

ich bei dieser Tätigkeit auch Matthias Böhm kennen und durfte bei der Entwicklung seines Stall und Rinderhaltungskonzeptes mitwirken.

Wegen meinem Wunsch nach einem regionalen Arbeitsplatz wechselte ich nach einigen Jahren zu einem Landmaschinenhändler im Steyrtal bei dem ich bis August dieses Jahres ganzheitlich für den Vertrieb im Innen- und Außendienst zuständig war.



Norbert Kranawetter ist zuständig für Produktionsberatung und Qualitätsmanagement

Nach also insgesamt 10 Jahren im Vertrieb freut es mich, dass ich Erde und Saat mit dem breiten Erfahrungsspektrum meiner Vortätigkeiten verstärken darf, um gemeinsam mit euch Mitgliedern den Bioverband weiterzuentwickeln und in die Zukunft zu führen.

Außerordentliche Vollversammlung

Aufgrund unterschiedlicher Vorstellungen innerhalb des Vorstands hat sich dieser einstimmig dazu entschieden, im Zuge einer außerordentlichen Vollversammlung, eine Neuwahl einzuberufen, um die Interessen der Mitglieder und die Weiterführung der Verbandsarbeit bestmöglich zu gewährleisten.



Über 40 Mitglieder sind zur a.o. Vollversammlung gekommen

Diese wurde am 5. September 2020 in St. Pölten mit über 40 Mitgliedern abgehalten. Nach dem Bericht aus der Geschäftsstelle, dem Kassabericht, der einstimmigen Entlastung des Vorstandes, sowie dem Bericht des Obmannes, wurde der präsentierte Wahlvorschlag im Zuge einer geheimen Wahl von der Vollversammlung einstimmig gewählt.

Nach der Wahl gab es noch konstruktive Diskussionen zur Positionierung von Erde & Saat, der Öffentlichkeitsarbeit und die Außenwirkung, sowie die Schaffung von Arbeitsgruppen zur Richtlinienarbeit und zukünftige Schwerpunkte.

Der neu gewählte Obmann Matthias Böhm bedankte sich herzlich bei den scheidenden Vorständen für die langjährige Tätigkeit und bei Josef Eder für seinen unermüdlichen Einsatz als Obmann bei Erde & Saat.

Im Anschluss präsentierte Matthias Böhm noch kurz den aktuellen Stand der GAP Verhandlungen, die Herausforderungen und Probleme hinsichtlich Weidethematik mit Brüssel und einige bevorstehende Änderungen hinsichtlich EU-Bio-Verordnung.

Der neue Vorstand von Erde & Saat:

Obmann: Ing. Matthias Böhm

Obmann-Stv.: Thomas Surböck

Kassier: Walter Lehner

Kassier-Stv.: Herbert Egger

Schriftführer: Christian Seltenhammer

Schriftführer-Stv.: Robert Eder

Weitere Vorstände: Johann Land, Gerald Pflügelmeier, Franz Zandler, Klaus Hubauer

Rechnungsprüfer: Michael Watzinger, Rupert Mayr-Mauhart

Schiedsgericht: Alfred Halbmayr, Franz Böhm

Weidefiasko geht in die nächste Runde

Willkür am Rücken der Bio-Bäuerinnen und Bio-Bauern, so hat sich das Bild der letzten Monate rund um die Weidehaltung abgespielt. Zumindest zum aktuellen Zeitpunkt, Anfang Oktober, gibt es noch immer keine Klarheit aus Brüssel.

Derzeit schaut es so aus, dass zwar versucht wird, von Seiten der Beamten und auf politischer Ebene, zu einem tragbaren Ergebnis zu kommen, jedoch wird das Ergebnis darauf hinauslaufen, dass alle Tiere am Betrieb beweidet werden müssen; wann und wie, ist völlig offen und Gegenstand der Verhandlungen.

Die Tatsache, dass viele Betriebe die biologische Wirtschaftsweise aufgeben müssen, so ist der derzeitige Umgang mit Sanktionen und kostenpflichtigen Nachkontrollen, sowie diversen AMA Kontrollen nicht verhältnismäßig, für dass das die Betriebe jahrelang regelkonform gearbeitet haben.

Von Seiten der politischen Standesvertretung braucht es einen Schutz und eine Unterstützung der Betriebe und nicht eine Sanktionierung.

Seitens des Verbandes gehen wird davon aus, dass zukünftig jedes Tier beweidet werden muss, wenn es die Witterung und der Bodenzustand erlaubt. Ob es noch eine Übergangsregelung für 2021 gibt, ist noch nicht absehbar und wird gerade verhandelt. Dazu wird auch diskutiert wie weit zukünftig eine Standweide akzeptiert wird.



Die Unsicherheiten zur Weidehaltung nehmen nicht ab.

Die Auslegung „wann immer es der Bodenzustand und die Witterung erlauben“, wird noch ein spannendes Thema mit viel Interpretationsspielraum. Nachdem dies im Eigenermessnen des Betriebes liegt, birgt dies jetzt schon viel Diskussionspotential in sich.

Aus diesem Grund raten wir den Betrieben sich bereits jetzt Gedanken zu machen, wie weit eine zukünftige Umsetzung der Beweidung mit ALLEN Tieren am Betrieb, laut der Definition „wenn es die Witterung und der Boden erlaubt“, möglich ist.

Der Weideplan für die derzeitige Übergangsregelung sollte bereits am Betrieb aufliegen! Im Zuge der Verhandlungen wurde jedoch für die Erstellung des Weideplans die Frist bis am 30. November 2020 festgelegt. dH Gemäß geltendem Runderlass „Weide 2020“ muss jeder Bio-Betrieb der Pflanzenfresser aufzieht oder hält, verpflichtend eine Selbstevaluierung erstellen.

Darin ist darzustellen, wie auf betrieblicher Ebene die Weidevorgabe gemäß VO (EU) 2018/848 zukünftig umgesetzt wird.

Im Hinblick rund um die Weidehaltung wird euch zukünftig Norbert Kranawetter unterstützen. Wir ersuchen euch auch um Rückmeldungen, falls es Probleme bei der Kontrolle gab. Falls jemand beratungstechnisch eine Hilfe am Betrieb benötigt können wir dies auch gerne organisieren.

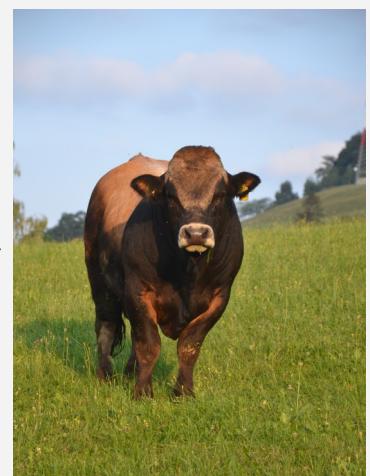
Minotaurus denkt nach

Um die 22% der landwirtschaftlichen Betriebe bewirtschaften rund 26% der österreichischen Flächen biologisch. Der Wunsch und das Ziel den Anteil an Bio bis 2030 in der ganzen EU zu erhöhen wurde formuliert. Als Bio-Land Nummer Eins sind wir nach wie vor stark exportorientiert. Nachdem die Märkte schwieriger werden, bedarf es Anstrengungen den Inlandsmarkt zu forcieren, damit auch die österreichischen Konsumenten noch mehr zu Bio greifen.

Wie soll das funktionieren? Die Antwort ist einfacher als gedacht! Es müssen die passenden Rahmenbedingungen dafür geschaffen werden und das liegt an der Politik. Es braucht ein neues Besteuerungssystem für Lebensmittel, die die unterschiedlichen Produktionssysteme bewertet und die Auswirkungen auf Umwelt, Klima, Wasser, Boden und Tierwohl berücksichtigt. Einfacher gesagt: Es braucht Kostenwahrheit. Die Folgekosten der konventionellen Bewirtschaftung gehören in die Lebensmittelpreise endlich miteingerechnet, und das geht nur mittels adäquater Besteuerung.

Somit werden die biologischen Lebensmittel preislich nicht mehr benachteiligt gegenüber den herkömmlichen Nahrungsmitteln und der Absatz und die Nachfrage wird steigen. Die Verantwortung liegt also bei der Politik und nicht bei den Konsumenten. Bio muss für alle leistbar sein und die Folgekosten für die nächsten Generationen müssen berücksichtigt werden.

Liebe Politik, es bedarf eine Entscheidung, welche Art der Landwirtschaft wir uns leisten wollen!



Infos aus unserer Qualitätssicherung

ACHTUNG!!! Neue N-Obergrenze bei Zukaufsdünger ab 2021 Reduktion von 18kg auf 12kg N auf düngungswürdigen Flächen.

Bei der Vollversammlung 2019 haben wir eine Reduktion von Zukaufsdünger auf Ackerflächen ab 2021 beschlossen. Bisher waren laut unseren Richtlinien 18 kg jahreswirksamer Stickstoff pro Hektar Fläche zulässig. Ab 2021 wird diese Menge auf 12 kg Reinstickstoff pro Hektar Fläche reduziert.

Die Einsatzmenge von Wirtschaftsdünger bleibt unverändert bei 25 kg pro Hektar Fläche.

Aus der Bio-Kontrolle

Heuer wurde von Seiten der Mitgliedsbetriebe vermehrt auf konv. Saatgut (natürlich mit Ansuchen bei der Kontrollstelle) zurückgegriffen, da biologisches Saatgut nicht verfügbar war.

Die Erde & Saat Arbeitsweise sieht vor, dass bei den Hauptkulturen Bio-Saatgut verwendet wird. Falls dieses nicht verfügbar ist, kann auf konv. unbehandeltes Saatgut zurückgegriffen werden. Jedoch führt dies automatisch zu einer Sanktion 2. Im Hinblick auf die Verbandszertifizierung hat dies keine Auswirkung, es zeigt hingegen nur auf, dass der Punkt nicht erfüllt wurde.

Im Zuge der jährlichen Evaluierung werden wir dies zukünftig berücksichtigen und dies auf eine Abmahnung 1 festlegen.

Viele werden sich denken, dass dieser Punkt in der Checkliste überflüssig ist, aber von Seiten Erde & Saat haben wir uns zum Ziel gesetzt, biologisches Saatgut und Saatgutpflege zu forcieren und als wichtigen Baustein in unserer Arbeitsweise zu definieren. Somit möchten wir Bewusstsein um die Wichtigkeit und Unabhängigkeit von Saatgut schaffen.

Bei Erde & Saat ist es immer schon zentral gewesen, Richtlinien aus der Basis der Mitglieder heraus zu erarbeiten und weiterzu entwickeln. Leider ist es aber auch oft nötig, Richtlinien nach Marktanforderungen anzupassen.

Im Zuge der 31. Vollversammlung 2017 wurde beschlossen, dass Richtlinien in Fachgruppen erarbeitet werden sollen und diese dann bei der Vollversammlung zur Abstimmung präsentiert wer-

den. Somit sollen sich jene Betriebsführer/innen die in dem Produktionsfeld tätig sind und fachliche Experten/innen sind, mit den dazugehörigen Richtlinien auseinander setzen. Dies soll vor allem die Chance bieten, Probleme zu erkennen und gezielte praxisorientierte Lösungen zu finden, sowie die fachliche Verbandsarbeit dementsprechend ausrichten zu können.

Zukünftig wird es auch wichtig werden, im Bereich der Verarbeitung und Veredelung unsere Arbeitsweise zu definieren und unsere Verbandsqualität sicherzustellen.

Zum Einen hat uns die Problematik rund um die Weidehaltung gezeigt, welche Auswirkungen Ausnahmen haben, wenn sie zur Regel werden. Auf der anderen Seite definiert der LEH die Weiterentwicklung von Bio und setzt dabei neue Maßstäbe. Im Spannungsfeld zwischen der Erreichung der geforderten Qualitätskriterien, um den Betrieb wirtschaftlich führen zu können, und der verfälschten Darstellung von Bio in der Werbung, werden wir uns auch zukünftig bewegen müssen.

Trotzdem sollen wir uns klar werden, wie weit wir zukünftig auf Ausnahmen setzen und auf konventionelle Hilfsmittel zurückgreifen wollen. Viele Dinge haben sich in den letzten Jahren eingebürgert, die weder den biologischen Grundprinzipien noch den Kundenanforderungen entsprechen.

Im Fokus der Arbeitsgruppentreffen steht daher der Einsatz von organischen Düngemitteln konventioneller Herkunft, die Gesamtbetriebsregelung, Saatgut, Tierzukauf, diverse Haltungskriterien, Biodiversität, Fruchtfolge, Auslauf, Enthornung, u.v.m.

Von Seiten des Verbandes möchten wir über den Herbst die Richtlinien überarbeiten und Vorschläge zusammenstellen. Diese sollten dann gemeinsam in Fachgruppen zu den jeweiligen Produktionssparten fachlich beurteilt und diskutiert werden.

Falls du Interesse hast und dich bei einer Fachgruppe einbringen möchtest, ersuchen wir dich bitte direkt mit der Geschäftsstelle mit Norbert Kranawetter in Verbindung zu setzen. Je nach Teilnehmerzahl oder Regionen kann es auch sein, dass es mehrere Gruppen zu einem Thema Bedarf.

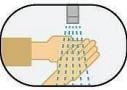
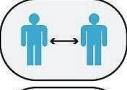
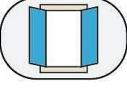


Corona-Virus bestimmt auch die Landwirtschaft

Die weltweite Pandemie macht auch vor der Landwirtschaft nicht halt und verändert viele gewohnte Abläufe und Routinen. Nachdem sich derzeit die Lage sehr schnell ändert, haben wir versucht, zumindest die Grundpfeiler des Umgangs mit Corona zusammen zu fassen und einen Überblick über mögliche Förderungen und Unterstützungen anzuführen.

Neben den allgemeinen Maßnahmen wie regelmäßiges Händewaschen, Abstand halten, soziale Kontakte meiden und Maske tragen, gibt es auch einige Maßnahmen die speziell für die Landwirtschaft wichtig sind. Grundsätzlich ist festzuhalten, dass eine Übertragung des Coronavirus durch Menschen auf Tiere nach bisherigem Kenntnisstand nicht möglich ist. Derzeit gibt es auch keinerlei Hinweise darauf, dass das Coronavirus durch Lebensmittel übertragen werden kann.

Coronavirus – Schutzmaßnahmen

-  Regelmäßiges Händewaschen mit Seife oder Desinfektionsmittel
-  Gesicht und vor allem Mund, Augen und Nase nicht mit den Fingern berühren
-  Händeschütteln und Umarmungen vermeiden
-  In Armbeuge oder Taschentuch niesen, Taschentuch entsorgen
-  Abstand zu Erkrankten halten, mindestens ein bis zwei Meter
-  Belebte Orte und Veranstaltungen meiden
-  Räume regelmäßig gut lüften

Grafik: © APA



Das Virus kann allerdings durch den Menschen auf Oberflächen übertragen und dort nachgewiesen werden. Deshalb sind den möglicherweise betroffenen Landwirtinnen und Landwirten erhöhte Hygienemaßnahmen zu empfehlen. Unterstützende Maßnahmen für Direktvermarkter findet ihr auf unserer Homepage www.erde-saat.at. Gleich auf der Startseite sind alle Details angeführt.

CORONA-Hilfsfonds für die Land- und Forstwirtschaft

Der CORONA-Hilfsfonds wurde eingerichtet, um österreichischen Unternehmen zu helfen, die durch die COVID 19-Krise in Liquiditätsengpässe geraten sind. Der Fonds ist mit 15 Milliarden Euro dotiert und hilft auch land- und forstwirtschaftlichen Betrieben, Umsatzausfälle, Fixkosten und Werteverlust von Waren abzufedern.

1. Überbrückungsgarantien für land- und forstwirtschaftliche Betriebe:

Zum Ausgleich von Umsatzausfällen gibt es die Möglichkeit, über die Hausbank Überbrückungsgarantien für Kredite zu beantragen. Die Laufzeit beträgt maximal fünf Jahre. Abhängig vom Kreditrahmen stehen drei Garantievarianten zur Verfügung.

100% Garantie:

- für die landwirtschaftliche Urproduktion bei einem maximalen Kreditrahmen von 100.000 €;
- für Unternehmen des Fischerei- und Aquakultursektors bei einem maximalen Kreditrahmen von 120.000 €;
- für andere KMU bei einem maximalen Kreditrahmen von 500.000 €;

Die Zinssatzobergrenze beträgt 0 % p.a. fix in den ersten 2 Jahren, danach 3-Monats-Euribor + 0,75%, tilgungsfrei bis 1.1.2021.

90% Garantie:

- für einen Kreditrahmen von maximal 27,7 Mio. €. Die konkrete Obergrenze bemisst sich nach dem Liquiditätsbedarf bzw. nach der doppelten Lohn- und Gehaltssumme oder 25 % des Jahresumsatzes des Jahres 2019;

Die Zinssatzobergrenze beträgt 1% p.a. fix.

80% de minimis Garantie:

- für einen Kreditrahmen von maximal 1,5 Mio. €;

Der Zinssatz ist variabel.

Einreichfrist für alle Kredite bzw. Garantien ist der 15.12.2020. Weiterführende Informationen gibt es unter www.aws.at sowie unter der Hotline: +43 1 501 75-500 (Montag - Sonntag: 08:00 bis 17:00 Uhr).

2. Fixkostenzuschüsse

Dabei handelt es sich um **steuerfreie, nicht rückzahlbare Zuschüsse** zur Deckung von Corona bedingten Fixkosten. Der Zuschuss ist gestaffelt und wird unter folgenden Voraussetzungen gewährt:

- Die Zuschüsse zur Deckung von Fixkosten sind gestaffelt und abhängig vom Umsatzausfall des Unternehmens.
- Fixkostenzuschüsse sind nicht steuerpflichtig und müssen auch nicht zurückgezahlt werden.

Für Fixkostenzuschüsse stehen 8 Mrd. Euro zur Verfügung

Der Fixkostenzuschuss geht ab Herbst in die Verlängerung und die Richtlinien ab jetzt auf der Seite des Ministeriums abrufbar. Den Link dazu findet ihr auf unserer Homepage www.erde-saat.at

CORONA-Investitionsprämie für Land- und Forstwirtschaft

Die Höhe des Zuschusses liegt bei sieben Prozent der förderfähigen Investitionen und erhöht sich auf 14 Prozent bei Projekten in den Bereichen Ökologisierung, Digitalisierung und Gesundheit. Gefördert werden Investitionen von 5.000 bis max. 50 Millionen Euro. Von 1. September 2020 bis 28. Februar 2021 kann die COVID-19 Investitionsprämie beantragt werden und gilt für Investitionen, die ab 1. August 2020 getätigten werden.

Genauere Informationen findet ihr unter www.aws.at

Härtefallfonds: Unterstützung für die Land- und Forstwirtschaft

Der Härtefallfonds ist eine Erste-Hilfe Maßnahme der Bundesregierung und unterstützt Betriebe, die in akute finanzielle Notlagen geraten sind. Das Geld ist ein einmaliger Zuschuss und muss nicht zurückgezahlt werden. Die Antragstellung erfolgt online über eAMA.

Die genauen Kriterien sind auf unserer Homepage www.erde-saat.at zu finden.

Neues Corona-Kurzarbeitsmodell fixiert

Die Regierung und die Sozialpartner haben sich auf ein überarbeitetes Corona-Kurzarbeitsmodell geeinigt. Die Mindestarbeitszeit wird von 10 auf 30% angehoben, die Nettoersatzrate für Beschäftigte bleibt bei 80 bis 90%. Die Kurzarbeit wird um sechs Monate verlängert.

Die erste Corona-Kurzarbeit Phase ist bis Ende September geläufen. Das neue Kurzarbeitsmodell gilt seit 1. Oktober und kann von Unternehmen für sechs Monate beantragt werden. Die Mindestarbeitszeit beträgt 30%, sie kann jedoch mit Zustimmung der Sozialpartner in Ausnahmefällen unterschritten werden. Die Höchst-

arbeitszeit wurde von 90% auf 80% gesenkt. Die Abrechnung der Kurzarbeit wurde nicht verändert. Die Betriebe müssen die tatsächlich erbrachte Arbeitsleistung bezahlen. Für die Differenz kommt weiterhin in voller Höhe inklusive Lohnnebenkosten das Arbeitsmarktservice (AMS) auf.

Außerdem wird der Ausbau des AMS-Solidaritätsprämien-Modells forciert, welche die freiwillige Reduktion der Arbeitszeit von Beschäftigen zugunsten eines neuen Arbeitsplatzes belohnt. Wenn beispielsweise vier Personen ihre Arbeitszeit jeweils um 20% verringern und dafür eine fünfte Person angestellt wird, erhalten die Beschäftigten vom AMS die Hälfte ihres Einkommensausfalls.

Genauere Informationen findet ihr auf der Seite des AMS unter COVID-19-Kurzarbeit.

Wir halten euch auf unserer Homepage www.erde-saat.at ständig am Laufenden und stellen euch die aktuellen Informationen zur Verfügung.

Wolfgang Plaimer
Erde & Saat

Digitalisierung bei Erde & Saat

Nachdem unser gesamtes EDV-System mittlerweile in die Jahre gekommen ist und mit den steigenden Mitgliederzahlen sowie den dazugehörigen Aufgaben nicht mehr Schritt halten kann, müssen wir in eine neue Software investieren.

Neben dem Mitgliederverwaltungsprogramm, wird auch die Homepage erneuert und benutzerfreundlicher gemacht. Diese beiden Plattformen sollen in Zukunft viel besser miteinander kommunizieren und viele Prozesse vereinfachen und erleichtern, aber es sollen euch auch neue Möglichkeiten der Anwendung zur Verfügung gestellt werden.

Im Zuge dieser Umstellungen werden natürlich auch einige Prozesse und Arbeitsabläufe bei Erde & Saat digitalisiert werden. Angefangen von einem online Antrag auf Mitgliedschaft, über die Rechnungslegung, bis hin zu einer Kommunikationsplattform werden viele weitere Neuerungen und Erleichterungen für unsere Mitgliedsbetriebe entstehen. Durch diese technologische Weiterentwicklung soll es für euch möglich sein, punktgenau jene Informationen zu erhalten, die ihr selber auswählt und die euch und euren Betrieb am besten weiter bringen. Es wird einen internen Bereich geben, wo ihr viele Informationen abrufen könnt, aber euch auch untereinander vernetzen und miteinander kommunizieren könnt. Dieser interne Bereich soll zukünftig auch das gemeinsame Arbeiten an unseren Richtlinien und unserer Arbeitsweise erleichtern. Wir können hier mittels online Beteiligung alle Mitglieder unmittelbar einbinden und den Ideenaustausch auch orts- und zeitunabhängig ermöglichen.

Wir werden euch natürlich ständig auf dem Laufenden halten und zu gegebener Zeit dann auch detaillierte Informationen über die neuen Verwendungsmöglichkeiten zuschicken.

Wolfgang Plaimer
Erde & Saat

Thoma und Stark kommen zu unserer Wintertagung

Unsere kommende Wintertagung wird am 16. Jänner 2021 in der Mostviertelhalle in Stadt Haag stattfinden. Referenten werden Erwin Thoma und Hubert Stark sein.

Aufgrund der aktuellen Situation mit Corona ist es sehr schwierig zu planen. Wir gehen aber dennoch derzeit davon aus, dass wir die Veranstaltung unter der Einhaltung bestimmter Hygienevorschriften abhalten können. Die Teilnehmerzahl wird sicherlich begrenzt werden, da der Mindestabstand eingehalten werden muss. Zusätzlich wird es aus heutiger Sicht wieder zu verpflichtenden Anmeldungen kommen müssen. Wie das Ganze genau ablaufen wird, werden wir euch selbstverständlich zeitgerecht in einer Aussendung und auch im Newsletter zukommen lassen.

Erwin Thoma—Eine faszinierende Persönlichkeit und ein Vordenker in Sachen Bauen und Nachhaltigkeit.

Er wurde 1962 geboren und ist in Bruck am Großglockner aufgewachsen. Seine Liebe zur Natur ließ ihn früh den Beschluss fassen, Förster zu werden. Wichtig für ihn waren Begegnungen mit Geigenbauern, Holzknechten und Zimmerleuten, die ihm altes Holzwissen vermittelten. Dieses Wissen setzt er auch in seiner Holzbaufirma ein, um Häuser aus 100 Prozent Holz zu errichten – mit seinem Bausystem Holz100, einer internationalen Patentanmeldung. Erwin Thoma nimmt uns mit in eine Welt, die vielen von uns fremd geworden ist: das Leben mit dem Wald, die Faszination der Bäume und das gute Leben mit Holz. Er beschreibt Bäume wie Weggefährten – es sind gelebte Erfahrungen. Erwin Thoma ist Vater von drei Kindern und lebt mit seiner Frau Karin in Goldegg.



Erwin Thoma baut Häuser welche zu 100% aus Holz bestehen

Firmencredo

Thoma baut wissenschaftlich nachweisbar und glaubhaft die gesündesten Häuser. Dies gelingt vor allem durch Mondholz, mechanisch verdübelt an Stelle üblicher, giftiger Verleimungen und Holzsatzmittel.

Thoma Häuser sind das Modell für eine abfallfreie Bauwirtschaft nach dem Kreislaufprinzip des Waldes. Zurzeit ist die Bauwirt-

schaft der größte Müllverursacher der Welt.

Durch Innovation & Patente bauen wir erstmals energieautarke Holzhäuser oder zumindest Häuser mit sehr wenig Energiebedarf – ohne belastende Dämmstoffe und ohne komplizierte Technik.

Thoma Häuser die sich selbst heizen und kühlen, machen Atomkraftwerke überflüssig. Sie beenden Kriege um das Erdöl. Thoma: Häuser wie der Baum, Städte wie der Wald.

Genauere Infos über das Unternehmen Thoma findet ihr unter: www.thoma.at

Hubert Stark—Bodenuntersuchung als Grundlage für fruchtbaren Boden

Hubert Stark hat sich als Praktiker in den letzten Jahren intensiv mit dem Thema Bodenfruchtbarkeit und Humusaufbau auseinandergesetzt. Aufgrund der zahlreichen Auswertungen von Bodenuntersuchungen, welche über die „Faire Bio-Gersteidevermarktung“ abgewickelt werden, konnte er sich einen guten Überblick über den „Zustand“ der österreichischen Bio-Böden verschaffen. Weiters sammelte er durch seine zahlreichen Workshops und Humusstammtische viel Erfahrung und Wissen und weiß daher genau, wo der Schuh im Biolandbau drückt. Gerade bei der Düngung können viele Fehler gemacht werden, denn es geht immer um die Verhältnisse zueinander und nicht um einzelne Nährstoffe. Düngung sollte immer zu Verlebendigung der ERDE dienen und nicht nur als Pflanzendünger gesehen werden.



Hubert Stark hat jahrelange Erfahrung in Sachen Bodenuntersuchung

Im Zuge der Wintertagung zieht er ein Resümee über seine Tätigkeit rund um das Thema Bodenuntersuchungen und Humusaufbau, mit dem Ziel die Bodenfruchtbarkeit zu fördern und erfolgreich biologisch zu wirtschaften.

Nähere Info's zu seiner Tätigkeit unter www.humusbewegung.at

Wolfgang Plaimer
Erde & Saat



INNOVATIONEN FÜR DIE ZUKUNFT



APV - Technische Produkte GmbH

Dallein 15, AT-3753 Hötzelsdorf
www.apv.at | office@apv.at

Vertrieb NÖ, OÖ, N-Bgld, W
Philipp Tuza: +43 664 3855547

**Vertrieb Stmk, Ktn, Sbg,
T, V, S-Bgld**
Christian Payer:
+43 664 2545052

Besuchen Sie uns auch auf ...



Biohof Humplgut

Familie Kranawetter

In Grünburg, einer Gemeinde im Steyrtal im Bezirk Kirchdorf an der Krems, liegt in einem kleinen malerischen Seitental der Biohof Humplgut.

Der Betrieb wird im Nebenerwerb geführt und umfasst ca. 25 ha Gesamtfläche davon knapp 13 ha Grünland und 12 ha Wald. Darüber hinaus werden noch ca. 5 ha Pachtflächen, ebenfalls ausschließlich Grünland bewirtschaftet.

Die Hoffamilie

Norbert und Anna Kranawetter mit ihren Kindern Florian (13 Jahre) und Luisa (1 Jahr) sowie Norbert's Mutter Johanna bewohnen den Vierkanter, dessen Geschichte bis ins 16. Jahrhundert zurückreicht. Erst um ca. 1900 kam das Anwesen in den Besitz von Norbert's Familie.

Bewirtschaftet wird der Hof von Anna & Norbert, Johanna unterstützt mit ihren 72 Jahren aber noch immer gerne wenn nö-

tig. Der Altbauer und Vater von Norbert ist leider 2010 viel zu früh verstorben.

Der Weg zum Biobetrieb

Bis 2007 wurde das Humplgut von Norbert's Eltern Franz und Johanna als konventioneller Milchviehbetrieb mit Anbindehaltung, also wie fast alle anderen Betriebe im Tal, geführt.

Bereits seit 2005 gab es zwischen der Elterngeneration und dem damals noch alleinstehenden 20 Jährigen Norbert heiße Diskussionen um die Zukunftsausrichtung des reinen Grünlandbetriebes. Die beiden großen Themen damals waren der betriebliche Arbeitsaufwand, weil Norbert einem außerlandwirtschaftlichen 40h Beruf nachging und die Suche nach einer Rinderrasse und Haltungsform welche zur Landschaft und dem einzige verfügbaren Rohstoff "Gras" passt.

2006 fiel dann mit viel Bauchweh der Elterngeneration und stark gewonnener Leidenschaft von Norbert die gemeinsame Entscheidung den Betrieb erstens von nun an biologisch und zweitens mit Mutterkühen der Rassen Aberdeen Angus und Galloway zu bewirtschaften.

Mit dem Zugang von ca. 5 ha Pachtfläche im Jahr 2011 wurde die Tierfamilie am Hof mit Krainer Steinschafen noch ein bisschen bunter. Diese Rasse war um 1990 beinahe ausgestorben und wird heute in einem besonderen Erhaltungszuchtprogramm gezüchtet.

Arbeitsmanagement in der Tierhaltung

Das Humplgut wird seit der Betriebsumstellung auf Mutterkühe und Mutterschafe im Nebenerwerb bewirtschaftet. Die Betriebsleiter haben deshalb immer schon versucht die Zeit für das Herdenmanagement zu optimie-

ren. Die Rinder werden deshalb in einem Blockabkalbesystem gehalten. Zur Erklärung: Der Herdenbulle, welcher für die Nachkommen sorgt, ist nur für ein Zeitfenster von 3 Monaten bei seinen Kühen. Das hat zur Folge das alle Kälber eines Jahrganges in max. 12 Wochen, beim Humplgut z.B.: von Anfang September bis Mitte Oktober (6 Wochen!!!) zur Welt kommen, und alle auch wieder an einem Termin von den Müttern abgesetzt werden können. Auch sämtliche Behandlungen wie Kastrationen bei den männl. Jungtieren und Wiegungen werden somit an nur einem Tag im Jahr durchgeführt. Nebenbei bringt es enorm viel Ruhe in die Herde, weil alle Tiere immer in der selben Stimmung sind..... Alle Schwanger, alle Jungmama, alle freuen sich auf Herrenbesuch usw.

"Unsere Tiere sind Mitarbeiter, Freunde und Familie": ein Statement das die Verbundenheit der Kranawetter's zu ihren Tieren wiedergibt

Über die Jahre entwickelten sich die Familie und die Tiere miteinander weiter und aus der Bio Neueinsteiger Familie wurden überzeugte Bio Landwirte bei denen das Tierwohl und die Kreislaufwirtschaft im Vordergrund steht.

"Unsere Baby's verdienen mehr! Sie sind sowohl Anfang als auch Ende unseres Kreislaufs", so ein Zitat von der Homepage des Humplgut's (www.humplgut.at). Sie veredeln auf der einen Seite das für Menschen nicht verwertbare Grünfutter am Anfang des Kreislaufs zu Dünger für die Flächen und auf der anderen Seite zu wertvollem Fleisch von besonderer Qualität. Boden und Tiere entwickeln sich gemeinsam und profitieren voneinander. Die Aberdeen Angus und Galloway, wie auch die Krainer Steinschafe werden ausschließlich mit Gras gefüttert, was dem Grundprinzip entspricht keine Lebensmittel an Tiere zu verfüttern.

Im Durchschnitt werden die Schafe und Rinder über 200 Tage pro Jahr geweidet. Im Winter stehen allen Wiederkäuern überdachte Liegefächlen mit Stroh-Matratze und befestigten Auslauffächlen zur Futteraufnahme, zum Trinken, Krat-



Norbert, Florian und Anna Kranawetter mit ihrem Hund Leni

zen, Duschen und Sonnenbaden zu Verfügung.

Seit 2015 wird der Betrieb mit freiwilliger Einnahmen Ausnahmenrechnung und Option in der Sozialversicherung geführt.



Anna Kranawetter mit den Krainer Steinschafen auf der Weide

Artgerechte Tierhaltung mit möglichst wenig Eingriffen durch die betreuenden Menschen und auf der anderen Seite das Vertrauen der Tiere zum Menschen, um den Rindern und Schafen bei echten Problemen schnell helfen zu können, sind hier kein Gegensatz.

"Trotz aller Leidenschaft für Landwirtschaft und Tiere ist es mir auch wichtig unternehmerisch zu denken. Sich nur auf die Produktion zu beschränken ist im heu-

Von Mitschwimmern zu Freischwimmern...oder...von 0% zu 100% Direktvermarktung

Der Gedanke alles, von der Geburt bis zum Tod der eigenen Rinder und Schafe, selbst in der Hand zu haben und keines ihrer Tiere in fremde Hände geben zu müssen war wohl der entscheidende Faktor in der Betriebsentwicklung zum Direktvermarkter.

War es 2009 noch ein halber Ochse, sind es heute im Jahr 2020 80% der Rinder und 100% der Schafe die ihr ganzes Leben am Humplgut verbringen und anschließend über den Ab Hof Verkauf vermarktet werden. Als Zukunftsziel möchten Anna und Norbert eine 100% Direktvermarktung erreichen.

Neben dem direkten Ab Hof Verkauf werden auch das Holzhaus E1ns in Bad Hall und das Gasthaus Seebauer in Spital am Pyhrn regelmäßig mit Frischfleisch beliefert.



8 Monate altes Angus Kalb trinkt bei seiner Mutter

tigen, komplexen Landwirtschaftlichen Umfeld zu wenig", meint Norbert.

"Als Landwirt muss man heute quasi Experte für alles sein". Futterernteprofi, Tierarzt, Mechaniker, Buchhalter, Marke-

tingspezialist und Veredelungsprofi. So nur ein kleiner Auszug aus den Tätigkeiten als Betriebsführer.

Die Buchführung bringt dabei ehrliche Zahlen zur wirtschaftlichen Lage des Betriebs und erleichtert die finanzielle Planung für die Zukunft.

Ständige Weiterentwicklung am Betrieb

Momentanes Hauptgesprächsthema zwischen Anna & Norbert ist der geplante Einstieg in die Blütenkräuterproduktion. Als Anna's erstes Herzensprojekt nach der Karenz steckt gerade jede freie Hofminute in Fruchtauswahl, Fruchfolgeplanung und Feldstucksaufteilung.

Ein ständiges Thema am Betrieb ist auch die 100%ige Verwertung der Schlachtnebenprodukte vom Betrieb. So wird momentan schon versuchsweise ein gebrauchsfertiger Rinderfond aus den Rinderknochen erzeugt, oder auch Rindertalg aus dem Abschnittsfett gewonnen welchen die beiden gerne zum Steakansatz verwenden. Auch ein Versuch mit dem Rindertalg als Salbenbasis ist gerade am Laufen.

Kommentar vom Vorstand

In dieser Ausgabe steht das Thema „Landwirtschaft und Kommunikation“ im Vordergrund.

Als Betrieb mit Direktvermarktung bin ich mit diesem Thema seit Eröffnung unseres Hofladens in Form von Kontakt mit Kunden konfrontiert. Landwirtschaft ist für mich nicht nur einfach ein Beruf, den ich gewählt habe um Geld zu verdienen, sondern um etwas mit den Händen zu schaffen, wertvolle Lebensmittel für meine Familie & Kunden zu produzieren, aber auch um den Kreislauf der Natur wieder wahrzunehmen.

In unserem Betrieb, in unserem alltäglichen Leben, geht es um Respekt und Achtung dem Boden, den Tieren und den Pflanzen gegenüber. Ich sehe es als meine Aufgabe, diese Werte auch nach außen zu transportieren. Sei es in Form unserer Produktvielfalt, der Homepage oder im direkten Gespräch mit Kunden, Besuchern und Interessierten.

Immer wieder stelle ich fest, wie unterschiedlich der jeweilige Wissenstand in Bezug auf die Arbeit der Landwirte und die Produktion der Lebensmittel ist. Ich sehe dafür mehrere Gründe. Einerseits die Werbung der Handelsketten mit Rabatten, Logo-Dschungel und zum Teil ungenauen Kennzeichnungen über die Herkunft der Lebensmittel. Andererseits empfinde ich die Darstellung der konventionellen und biologischen Produktion durch Medien für Konsumenten als verwirrend und zum Teil als negative Beeinflussung für die Beziehung unter landwirtschaftlichen Berufskollegen.

Als Quereinsteigerin bin ich im Nachhinein überrascht, wie wenig ich gewusst habe und wie konträr das Bild der Arbeit eines Landwirtes dargestellt wird, zu dem wie es eigentlich der Realität ent-

spricht. Leider ist es auch heute noch so, dass unser Beruf zu wenig Wertschätzung erhält. Ich hoffe, dass der Corona-Lock-Down das Bewusstsein vieler Menschen weitestgehend in eine positiv denkende Richtung längerfristig vorangetrieben hat. Dass der Umgang mit unserer Natur, den Menschen und Tieren wieder mehr Achtung entgegengebracht wird.

Jeder ist für sich verantwortlich einen Weg zu finden und zu gehen, der das Bild unserer Arbeit am Feld und im Stall alltagsnah nach Außen transportiert. Ich führe oft tolle Gespräche mit unseren Gästen beim Alpaka wandern. Bei Führungen an der LFS-Edelhof mit Kindern, sehe ich meinen Beitrag an der jungen Generation, die mit strahlenden Augen die Kuh streicheln oder Erdäpfel mit bloßen Händen ausgraben.

Ich bin zuversichtlich, dass wir Bauern, in unserer Vielfalt, viele Menschen erreichen können, um ihnen ein klares, wertschätzendes Handeln mit der Natur und den Lebensmitteln zu ermöglichen.



Irene Lüdemann
koop. Vorstand Erde & Saat

Nehmen wir die Kommunikation in unsere Hand

Wir erleben tagtäglich, dass gute und qualitätsvolle Lebensmittel beworben werden - vom Obst, über das Gemüse, hin zu Milch und Fleisch – alles in schönster Landschaft präsentiert. Beste Milch, von glücklichen (?) Kühen und glückseligen Bäuerinnen und Bauern. Doch die Werbeidylle trügt.

Vor uns liegt der aktuelle Grüne Bericht zur Situation der Landwirtschaft in Österreich. Mit einem durchschnittlichen Familieneinkommen von knapp 28.000 Euro pro Betrieb sind das keine guten Aussichten für die österreichische Landwirtschaft und alle Menschen die davon leben. Was also tun?

Bäuerinnen und Bauern erleben es täglich, dass ihnen die Hoheit über ihre Produkte - ihr Lebenswerk – abgenommen wird. Gewollt oder ungewollt wird die Kommunikation über die gute landwirtschaftliche Arbeit und die damit hervorgebrachten Lebensmittel und die erhaltene Kulturlandschaft aus den eigenen Händen gegeben. Erschwert wird die gesellschaftliche Situation, da die sogenannte „Bauernschaft“ in Österreich als höchstsubventionierte „Bevölkerungsschicht“ gilt. Somit ist klar, man zählt 1 und 1 zusammen und kommt zu folgendem Schluss: wer so schöne idyllische Bilder liefert, so zufrieden aus den Werbeprospekten und Werbespots lächelt, wer mit solcher modernen Gerätschaft durch die Landschaft fährt und bekannter Weise auch noch durch Steuergeld gefördert wird – der braucht nicht Jammern.

Für eine Änderung der agrarpolitischen Situation wird es dringend notwendig sein, dass Bäuerinnen und Bauern die Kommuni-

kation über ihre Wirkungsfelder wieder in die eigenen Hände nehmen. Dabei die Konsumenten mitzunehmen, sie mit dem realen bäuerlichen Alltag bekannt zu machen und sie zu Botschaftern für eine ökonomisch gerechte und ökologisch verträgliche Landwirtschaft zu machen – all das wird zu einer maßgeblichen Bedeutung werden. Es braucht den gesellschaftlichen Schulterschluss für eine tragfähige Landwirtschaft. Dies geht nicht über idyllische Werbebilder. Die Landwirtschaft ist an einem Punkt angelangt, an dem das Einkommen aus der landwirtschaftlichen Produktion nicht mehr ausreicht. Es ist Zeit, die Menschen auf unsere Höfe einzuladen, ihnen unsere Hoftüren weit zu öffnen und mit ihnen eine breiten Diskurs über die bäuerliche Zukunft zu beginnen. Dies kann ein wesentlicher Grundstein für eine neue Agrarpolitik werden.



Olga Voglauer, Biobäuerin und Landwirtschaftssprecherin der Grünen im Parlament (Foto von Bernhard Schindler)

Agrarkommunikation – Dialog mit der Gesellschaft

Immer wieder stehen Bäuerinnen und Bauern und ihre Vertreter der Land- und Forstwirtschaft fassungslos vor dem Phänomen, trotz guter fachlicher Argumente in der Öffentlichkeit nicht gehört zu werden.

Die heimische Landwirtschaft und die mit ihr verbundenen Wirtschaftsbereiche stehen vor vielfältigen Herausforderungen in der Kommunikation mit der Gesellschaft. Fakten müssen in Worte gekleidet sein, die vom Gegenüber verstanden werden. Worte bedienen sich verschiedenster Wertesysteme, die Grundlage des Handelns sind, und lösen beim Gegenüber dementsprechende Bilder und Emotionen aus. Wie kann dies gelingen?

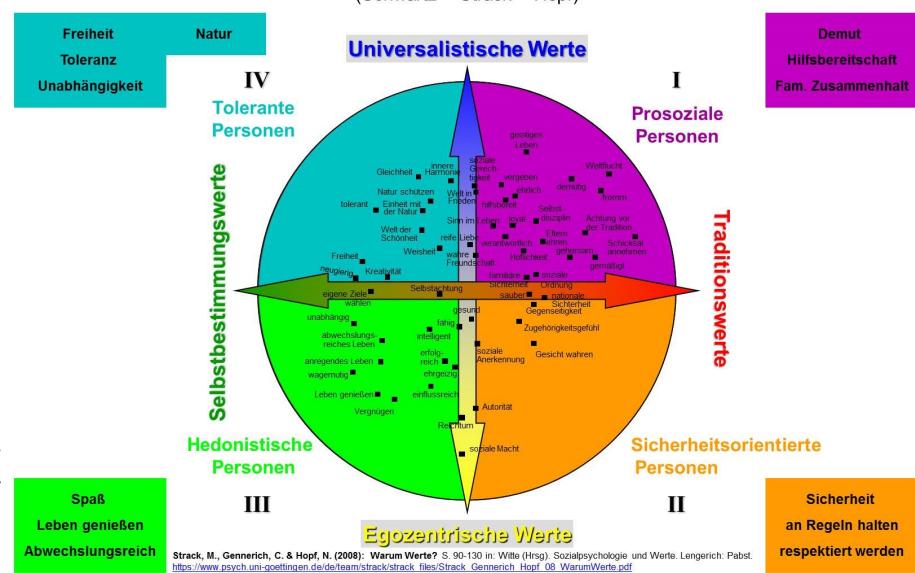
Um die richtigen Worte und Botschaften mit der Gesellschaft finden zu können, bedarf es eines Perspektivenwechsels.

Wie ist beispielsweise der angemessene Umgang mit Konsumentinnen und Konsumenten, die „grüne frische Kartoffeln“ im Januar kaufen wollen – aus Unkenntnis darüber, dass grüne Flecken auf Kartoffeln kein Zeichen von Frische, sondern ein Hinweis auf erhöhten Solaningeshalt sind und dass heimische Kartoffel zu Jahresbeginn nur Lagerware sein können? Warum werden sie schnell abgewertet oder es verursacht Unmut, sich damit überhaupt auseinandersetzen zu müssen?

Werthaltungen und Wertemodelle spielen für eine gelungene Kommunikation eine wesentliche Rolle. Beratungskräfte, Bäuerinnen und Bauern müssen als Grundlage ihr eigenes Wertemodell kennen, um die richtige Kommunikationsstrategie mit ihrem Gegenüber entwickeln zu können. Jedes Feld im Wertekreis steht für sich wertfrei und jede Zielgruppe des Wertekreises braucht andere Inhalte, Informationen und Ausdrucksformen, um sich für das gleiche Thema zu interessieren. Der „Wertekreis“ (vgl. Strack, Gennerich, Hopf, 2008) clustert in universalistische Werte, Traditionswerte, egozentrische Werte und Selbstbestimmungswerte. Diese sind den prosozialen, sicherheitsorientierten, hedonistischen oder den toleranten Personen zugeordnet. Prosoziale Personen sind eher zurückhaltend und bescheiden. Sie verhalten sich loyal und helfen anderen Menschen, unabhängig ob Freunden oder Fremden. Dabei fühlen sie sich den Traditionen verpflichtet.

Sicherheitsorientierte Personen sind bestrebt Ungewissheit zu minimieren. Sie versuchen sich stets korrekt zu verhalten und die gesellschaftlichen Konventionen zu beachten, und erwarten dies auch von anderen. Der ihnen entgegengebrachte Respekt und die gesellschaftliche Anerkennung sind für diese Menschen von nicht unerheblicher Bedeutung. Hedonistische Personen schätzen Überraschungen und versuchen sich in immer neuen Aktivitäten, da ihnen die Abwechslung wichtig ist. Vor allem aber gönnen sie sich selbst gerne etwas und bevorzugen Dinge, die ihnen Vergnügen bereiten. Tolerante Personen entwickeln gern kreative Ideen. Da sie frei und unabhängig von anderen seien wollen, packen sie oft die Dinge auf ihre eigene, unkonventionelle Weise an. Dennoch ist es ihnen wichtig, anderen Menschen zuzuhören und diese in ihrer Andersartigkeit zu verstehen (vgl. Strack, Gennerich, Hopf, 2008).

Je nach Zielgruppe laut Wertekreis gilt es den Fokus auch auf das sogenannte „Framing“ zu setzen. Der aus dem Englischen kommende Begriff bedeutet, dass unterschiedliche Formulierungen einer Botschaft – bei gleichem Inhalt – das Verhalten des Empfängers unterschiedlich beeinflussen (vgl. Lakoff und Wehling, 2009). Welche Bilder und Emotionen entstehen bei unterschiedlichen Fachbegriffen und in welchem Kontext können sie verwendet werden? Der Begriff Ferkelproduktion, ein sehr technischer Begriff, der den sicherheitsorientierten Personen nahe ist. Durch den Begriff Produktion kann er für straffe, durchorganisierte (Massen)produktion stehen, gleichzeitig aber auch für Sicherheit, wie Versorgungssicherheit und gleichbleibende Qualität. Hingegen die Beschreibung für die Aufzucht von Ferkeln verantwortlich zu sein, entspricht dem Wording, das die toleranten Personen anspricht. Aus Sicht der Agrarwirtschaft handelt es sich um ein und dieselbe Form der Bewirtschaftung, dem Aufziehen von Fer-



Zuordnung der Personen nach Wertekreis

keln der im Fachbegriff Ferkelproduktion seit Jahren etabliert ist. Daher ist es notwendig alle laufenden übernommen Bezeichnungen und Fachbegriffe zu analysieren, denn branchenfremden Personen verstehen dadurch oft anderes als Brancheninsidern. Die berufsfeldbezogenen agrarischen Fachbegriffe müssen von der gesamten Branche analysiert, reflektiert und gegebenenfalls je nach Kontext adaptiert werden. Dies wird u.a. derzeit in den Hochschullehrgängen Agrarkommunikation - Dialog mit der Gesellschaft der Hochschule für Agrar- und Umweltpädagogik, der Landwirtschaftskammer Österreich und des Bundesministeriums für Landwirtschaft, Regionen und Tourismus durchgeführt. Für die Studierenden der Hochschule, die als Absolvent*innen in der agrarischen Beratung und als Lehrende in den Land- und Forstwirtschaftlichen Fach- und Höheren Schulen tätig sind, wurde Lehrveranstaltung Agrar- und Umweltkommunikation mit Schwerpunkt Wertekreis und Framing neu entwickelt.

Prof. Ingⁱⁿ Elfriede Berger, BED MA
Institut für Beratung, Entwicklungsmanagement und E-Learning
Hochschule für Agrar- und Umweltpädagogik, Wien

Wirkung der landwirtschaftlichen Kommunikation

Wirkung ist eine treffliche Kategorie, wenn wir über landwirtschaftliche Kommunikation und ihre beachtlichen Misserfolge der vergangenen Jahre nachdenken.

Seitens konventioneller und konservativer Agrarvereinigungen und mithilfe überteueter Agenturen wird kramphaft und zwanghaft versucht, „Menschen“ in dem ganzen Wirrwarr von Preisen, Handelsklassen, Billiglohnrealitäten und Industriestandardzwängen zur Geltung zu bringen. Das Marketing macht das ganz gut, stripende Birnen und schwitzende Zwiebeln bei „Kaufland“ erreichten fabelhafterweise einige Millionen YouTube-Benutzer, die sich vermutlich auch köstlich amüsierten. Aber der Tiertransportfahrer für das „Forum Moderne Landwirtschaft“, der mal so richtig schön als Mensch vor die Kamera geholt wurde und freudlos von seiner Freude am Job erzählte, interessierte doch wieder keine Sau. Das Problem ist, dass er so freudlos wirkte. Und wer glaubt das schon: Dass es ihn stolz macht und mit Freude erfüllt, seit zwanzig Jahren Schweine zum Schlachthof zu fahren.

Wenn es ernst wird und um kritische Themen geht, versagt die Industrielandwirtschaftskommunikation. Die ökologische Landwirtschaft hingegen hat viele Fans, und sie kommuniziert glücklich in dem Maße, indem sie Gemeinschaftsgefühl anbietet (Alnatura als große „Arbeitsgemeinschaft“, in der es vorgeblich nicht um Profite geht) oder in dem sie einfach gute Laune macht (ressourcenschonendes Kokosöl). Oder einfach wahr ist (der Biohof ist cooler, als der Schweiinemastbetrieb, auch schöner, insektenfreundlicher).

Aber diese Gute-Landwirtschaftskommunikation hat das Problem, dass sie

die 80 Prozent jenseits der eigenen Fanläger auch nicht wirklich erreicht: dass sie hier nervt, an Doppelmoral denken lässt, oder wie ein Kino aus der Welt der Besser-verdiener vorkommen muss, wenn die Zielgruppe das eben so wahrnimmt. Oder, dass sie einfach nicht wahrgenommen wird von denen, die entschlossen sind, sich die „Wurst nicht vom Brot nehmen zu lassen“.

Fakten erreichen Hirne, aber verbleiben nicht lange, wenn das Ganze keinen Sinn macht. Bio ist hier klar im Vorteil, aber macht eben auch nicht für alle und jeden Sinn: Populisten, einige Migrantengruppen, manche Arme hassen Bio manchmal sogar oder finden es lächerlich oder provozierend oder „deutsch“ bzw. „österreichische“ und peinlich.

Also geht es eben darum, die richtigen Geschichten für die Interessen und Sorgen von Milieuzugehörigen zu „machen“ (!), zu finden, in einer passenden Sprache zu erzählen – und zwar dort,

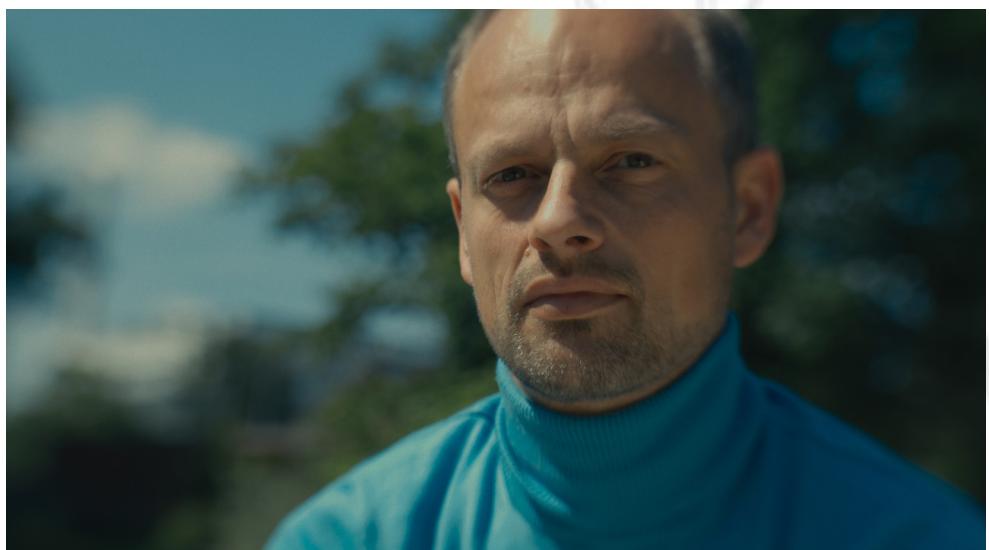
wo sie sind, sehen, oder auch lesen. Das ulkige „Schweinderl“ auf Alpenwiesen



Entscheidend ist Art und Weise der Kommunikation

mag Hedonisten und Infantile amüsieren, aber Tierethiker empören. Aber das kann sich ändern, wenn man es vom reinen Marketingkontext (Wurst, Fleisch) wegbrückt und zum Teil einer Story macht, die etwas Wahres transportiert und die kritischen Themen ernstnimmt (es hat sich viel gebessert für diese Kreatur, in Österreich).

Wenn Landwirtschaftskommunikation Probleme benennt, Lösungswege ehrlich dimensioniert skizziert, humorvoll und sinnlich ist, wird sie Freude machen. Das größte Hindernis sind Funktionäre, die sich von alldem provoziert fühlen.



Jan Grossarth, Volkswirt, promovierter Kulturwissenschaftler, Buchautor, befasst sich seit Jahren mit der Landwirtschaft und Welternährung. Er war elf Jahre lang Redakteur der Frankfurter Allgemeinen Zeitung, jetzt ist er Inhaber der Kommunikations- und Organisationsberatung Goldfeder in Frankfurt am Main. Zusätzlich hat er einen Lehrauftrag für CSR-Kommunikation an der Hochschule Osnabrück.

Kommunikation als Wertschöpfung der Zukunft

Die Bedeutung der Landwirtschaft in der Gesellschaft hat sich über die Jahre massiv verändert. Jahrtausende war die unmittelbare bäuerliche Arbeit eine Lebensnotwendigkeit. Heute ist alles anders.

Was die meisten Menschen heute über die Landwirtschaft wissen, wissen sie zum größten Teil aus den Massenmedien. Von Seiten der Landwirtschaft ärgern uns verzerrte Bilder über die bäuerliche Arbeit, gleichzeitig überlassen wir jedoch Marketing und Werbung anderen. Es ist in den letzten Jahren zur völligen Entkoppelung von Produzent und Konsument gekommen. Die Folgen sind fehlendes Wissen, unterschiedliche Wahrnehmungen und Verständnislosigkeit gegenüber der praktizierenden Landwirtschaft. Der Wert hinter den Produkten ist nicht mehr erkennbar. Der Beruf Bauer wird auf die Probe gestellt.

Entfremdung entgegenwirken

Durch diese Entkoppelung wird das Berufsbild Landwirt mit völlig widersprüchlichen Erwartungen konfrontiert, welche oft fern von der umsetzbaren Realität liegen. Auf der einen Seite fordert die Gesellschaft naturbelassene, geschmacksvolle, hochqualitative Lebensmittel die fair produziert werden. Das ist ein Zeichen von Wertschätzung gegenüber der Natur und für Wohlstand. Auf der anderen Seite boomen aber industriell verarbeitete Lebensmittel, die billig erzeugt, makellos aussehen und schnell zubereitet werden können. Diese Ansprüche entstehen vor allem durch das Bedürfnis billig einzukaufen, durch Gleichgültigkeit oder wenig Zeit. Die Landwirte müssen sich in der Öffentlichkeit am Niveau höchster Qualität messen wobei diese hochwertig produzierten Lebensmittel aber nur von einem verhältnismäßig geringen Anteil der Bevölkerung konsumiert bzw. finanzi-

ell honoriert werden. Zusätzlich sind die bäuerlichen Betriebe heute mehr denn je von der Politik abhängig. Ausschlaggebend dafür ist der, seit dem EU-Beitritt, hohe Anteil öffentlicher Gelder an den landwirtschaftlichen Einkünften. Diese Politikabhängigkeit und die gesetzliche Reglementierung von beinahe allen Phasen der Produktion konfrontieren das Berufsbild Landwirt häufig mit öffentlicher Verständnislosigkeit. Klar ersichtlich ist auch, dass sich die Arbeits- und Lebensbedingungen innerhalb der Gesellschaft unterschiedlich entwickeln und in Bezug auf die Landwirtschaft deutlich auseinander gehen. Die guten Standards in den Dienstleistungsberufen sind für die Bäuerinnen und Bauern auch heute noch unerreichbar. Die Arbeit in der Landwirtschaft ist leichter geworden aber nach wie vor mit sehr hohen körperlichen Anstrengungen verbunden. Als wäre das noch nicht genug, kommt noch hinzu, dass die Abhängigkeit vom Tempo der Natur heute nicht als zeitgemäß gilt, sondern oft als rückständig wahrgenommen wird.

Kommunikation als Wertschöpfung

Es geht beim Betrachten der Rahmenbedingungen nicht um Schwarzmalen, sondern darum anzuerkennen, dass die heimischen Bauern kontinuierlich weniger werden. Das kann doch nicht unser Anspruch als Gesellschaft sein. Oder haben wir uns an das Verschwinden der Bauern bereits gewöhnt? Wollen wir eine Zukunft mit bäuerlichen Betrieben, sollten wir rasch erkennen, dass es erstmals in der Geschichte der Menschheit notwendig ist den Wert der heimischen Landwirtschaft zu kommunizieren, um das Kulturgut, den Beruf und die bäuerliche Rohstoff- und Lebensmittelproduktion für unsere Gesellschaft sicherstellen zu können. Es ist an der Zeit, der nichtbäuerlichen Gesell-

schaft, allen voran den Konsumenten, der Politik und den Medien zu erzählen was praktizierende Landwirtschaft ist. Klare, professionelle und authentische Kommunikation birgt ein riesen Potential für die heimischen Betriebe und liefert gleichzeitig den Konsumentinnen und Konsumenten die geforderte Transparenz. In der Kommunikation liegt die Wertschöpfung der Zukunft. Geben wir der heimischen Land- und Forstwirtschaft den Wert, den sie hat.

Mit „Claudia Zinner – Landwirtschaft kommunizieren.“ und der Tochterfirma „WERTGEBEN.at – Werbeagentur für Landwirtschaft“ arbeiten wir für ein neues bäuerliches Bewusstsein und dessen Wahrnehmung in der Öffentlichkeit. Mehr unter: www.claudiazinner.at und www.wertgeben.at



Ing. Claudia Zinner, MSc
Kommunikationsbüro für Landwirtschaft
Franz-Forstreiter-Straße 19 | 3910 Zwettl
00 43 664 2370834
www.claudiazinner.at
info@claudiazinner.at

Das AgriKultur Festival in Freiburg - eine Plattform für Interaktion zu nachhaltiger, agrarökologischer Landwirtschaft und Ernährung

Das AgriKultur Festival fand 2012 erstmals in Freiburg i.B. statt und hatte ca. 2000 Besucher*innen, seitdem wurde es jährlich durchgeführt und hatte 2019 ca. 8000 Besucher*innen.

Das Ziel dieses Beitrages ist nach 7 Jahren (2020 gab es eine unfreiwillige Pause wegen Corona) eine kurze Evaluierung des Festivals zu geben und aufzuzeigen, wie sich zum Einen das Festival entwickelt hat und welchen Mehrwert es generierte und was wir zum Anderen generell lernen können, wie agrarökologische Landwirtschaft der kurzen Wege kommuniziert werden kann. Der Autor ist Mitgründer des Festivals und des dazugehörigen Vereins AgriKultur eV und arbeitet ansonsten in der Forschungseinrichtung Die Agronauen in Freiburg. Die Insider Kenntnis des Festivals versucht er mit wissenschaftlicher Unbefangenheit zu kombinieren.

Die Organisatoren - der Winzer Andreas Dilger, der das AgriKultur Baby gedanklich geboren hatte, und sein Partner aus dem Regionalwert AG Freiburg Netzwerk, Peter Volz - hatten 2012 viele Ideen und gute Kontakte aber wenig Geld um dies umzusetzen. Tatsächlich war das erste Festival finanziell ein Reinfall aber als Konzept erfolgreich: Die Grundidee war umgesetzt, Landwirtschaft und Ernährung in einen kulturellen Kontext zu setzen und

zu kommunizieren. Verschiedene Formate wurden von Anfang an als Eckpunkte des Festivals gesetzt:

- Künstlerischer, festlicher Rahmen mit Dekoration
- Authentische lokal-ökologische Gastronomie
- Bauern- und Infomarkt
- Workshops zum Selbermachen
- Vorträge und Diskussionsrunden zu ernährungspolitischen Themen
- Kinderprogramm
- Musik Konzerte, DJs
- Theater (zu ernährungspolitischen Themen)
- Filme (zu ernährungspolitischen Themen)

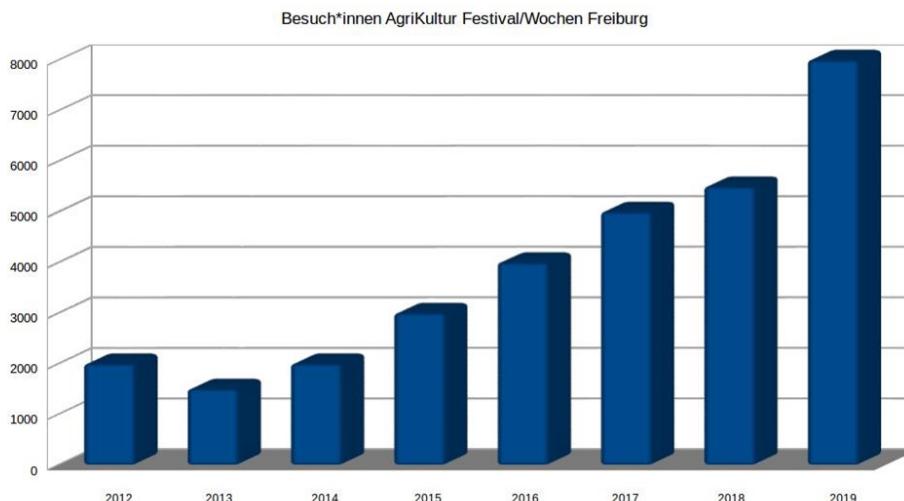
Ein wesentliches Ziel war und ist es, einen Austausch zwischen Stadt und Land zu ermöglichen und Produzenten und Konsumenten zum Dialog zusammenzubringen, denn der Graben zwischen ihnen, die Entfremdung des Essers von dem Herstellungsprozess, ist ein wesentliches Problem unseres Ernährungssystems. Bis heute ist es eine Herausforderung die ländliche Bevölkerung und die Landwirte aus der sommerlichen Arbeit in die Stadt zu locken. Es hat sich jedoch die letzten Jahre deutlich verbessert, nachdem das Thema verstärkt durch Öffentlichkeitsarbeit

und Kooperation mit entsprechenden Partnern adressiert wurde.

Ein weiteres Merkmal ist, dass das Festival gratis und barrierefrei ist, denn es lädt jede(n) ein, vorbeizukommen und sich mit dem Angebot auseinanderzusetzen, agrarökologische Konzepte in all ihren Schattierungen kennenzulernen. Hier ist eine starke Bildungskomponente vorhanden. Für diese gesellschaftsrelevante Leistung des Festivals war es notwendig, die finanzielle Unterstützung der Stadt Freiburg zu bekommen, was Dank eines engagierten Mitarbeiters aus dem Umweltschutzamt auch gelang. So konnte der Auftrag mit relativ geringen Kosten für die Stadt jährlich verstetigt werden. War zu Beginn noch der Tenor, dass die Stadt mit Landwirtschaft und Ernährung nicht viel zu tun hat („...das wird in Stuttgart, Berlin oder Brüssel entschieden..“), so hat das AgriKultur Festival wesentlich dazu beigetragen, das Thema auf die Agenda zu setzen (z.B. 2015/16 die von den Agronauen initiierte und von der Stadt in Auftrag gegebene Studie „Wie regional ernährt sich Freiburg?“). Weitere Stiftungen, das Land Baden-Württemberg und Unternehmen sind ebenfalls Unterstützer.

Das Festival soll nicht ein passiver Raum zum Konsumieren sein, sondern die Teilnehmenden aktiv das Thema erleben lassen: Durch Erfahrungen nicht nur beim Essen und Trinken sondern auch im Austausch mit den Landwirten, den Initiativen und den anderen Gästen - aber auch durch das praktische Lernen bei den Workshops. Veranstaltungen zum selber machen (Sensen, Pilze züchten, Kräuter-tinkturen herstellen, Hühnerhaltung etc.) wurden im Laufe der Zeit immer populärer.

Nicht nur die Besucherzahlen, auch die Veranstaltungszahl wuchs mit dem Festival, seit 2017 wurde es auch um die AgriKultur Wochen erweitert. Bei den Wo-



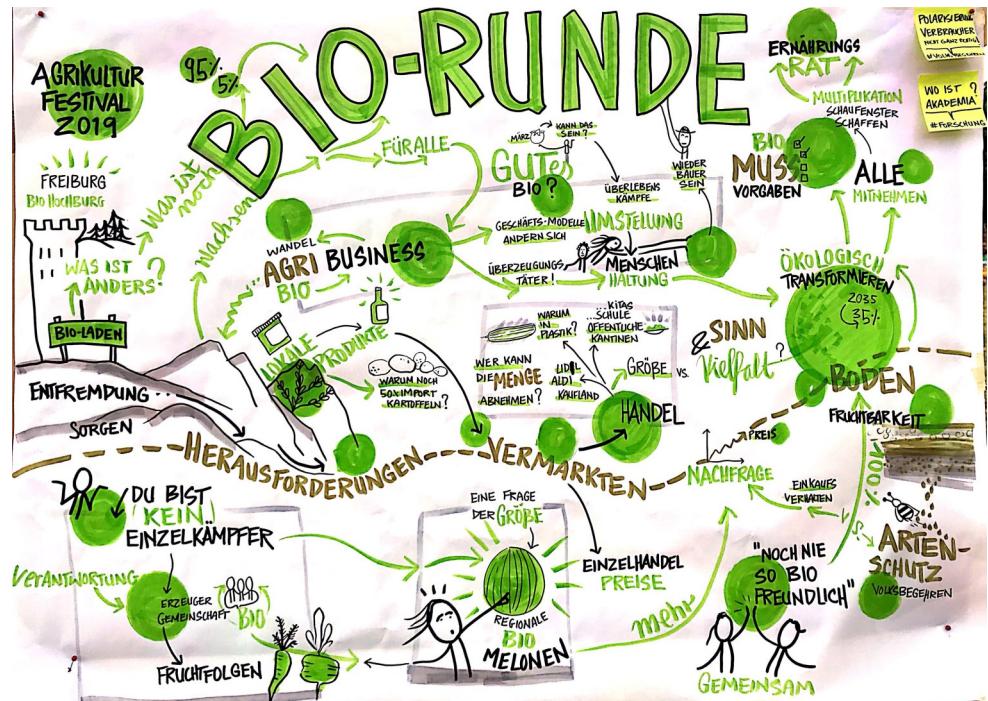
chen werden dezentral in Freiburg und Region Exkursionen, Events und Veranstaltungen angeboten – vom Besuch beim Bauernhof, Mühle, Pilzgrotte bis zum Aquaponik Projekt - vom Kochen und Bier probieren bis zur Lesung. Das Festival und die Wochen 2019 boten insgesamt 100 Veranstaltung. Eine nicht zu unterschätzende organisatorische Aufgabe. Im Laufe der Jahre entwickelte sich ein Team und der Verein AgriKultur eV wurde 2017 gegründet. Das Organisations-Team setzte sich aus Menschen mit Hintergrund in verschiedenen lokalen Nachhaltigkeitsinitiativen zusammen, diese bekommen für die quasi ehrenamtliche Arbeit eine Aufwandsentschädigung. Das Ziel des Festivals war immer als Plattform zu fungieren und Menschen zusammenzubringen. Dazu wurde auch im Vorfeld bereits in der Szene kommuniziert, dass entsprechende Vorschläge und Kooperationen willkommen sind und ins Programm genommen werden, oder im offenen Raum mit unmittelbarer Ankündigung am Festival stattfinden können.

Inhaltlich gibt es keinen Fokus, sondern eine Bandbreite von Themen zu Ernährung und Landwirtschaft: Neben „Klassikern“ wie Ernährungssouveränität, Hofnachfolge, Agrarökologie, Zugang zu Land, Tierhaltung, bäuerliche Landwirtschaft, Pestizide, Saatgut, Subsistenz und Co adressierte das Festival immer auch das Thema Rassismus und rechte Ideologie – um die agrarökologische Bewegung deutlich gegen „das Braune im Grünen“ zu positionieren.

Neben dem Austausch, der Bildung und der Erfahrung soll der Spaß natürlich nicht zu kurz kommen. Denn die Kombination macht den Reiz aus. Kirschkernweitspucken, Kooperationen mit Clubs für die „after hour“ mit den Djs CoolRabi und CarrotMob und der „Chaos Space“ sind nur einige Beispiele. Das Festival hat laut vielen Berichten der Besucher*innen, der Referenten und der Bands eine besondere Stimmung. Das liegt zum Teil bestimmt daran, dass der Ort seit 2015 im Eschholzpark Freiburg geräumig und grün ist, zum anderen natürlich daran, dass die Besucher*innen mit vielen Kindern selber ein buntes und angenehmes Publikum abgeben – zusammen mit der Gastronomie und den Initiativen, Landwirten und sons-

tigen Vortragenden. Probleme mit Gewalt, Unfällen oder Diebstahl gab es fast gar nicht. Das Festival hat auch zunehmend mehr überregionale Gäste angezogen, teilweise geplant: Mit speziellen Formaten (bilingual) und französischen und schweizerischen Partnern wurden z.B. gezielt Gäste aus dem Dreiländereck angelockt.

onsort in Freiburg für regionale, nachhaltige Landwirtschaft entwickelt – es ist kein Zufall, dass hier die Gründung des Ernährungsrats Freiburg und Region 2018 stattfand, schließlich wurde es von AgriKultur e.V. zusammen mit den Agronauten initiiert und bereits seit 2016 auf dem Festival thematisiert.



Das AgriKultur Festival versucht LandwirtInnen, KonsumentInnen, KünstlerInnen, PolitikerInnen und alle Interessierten miteinander auf eine sehr niederschwellige Art und Weise zu verbinden.

Auch die Referenten kamen oft aus anderen Gegenden: z.B. aus Berlin, Schleswig-Holstein, Hessen, Nordrhein-Westfalen, Sachsen, Brüssel/Belgien, Österreich, Raum Basel (Schweiz), Strasbourg/Frankreich. Bei den Musikern ging die Reichweite sogar bis Südtirol und Prag! Trotzdem ist der Großteil der Referenten und Künstler aus dem regionalen Raum Baden – getreu dem Motto „regional ist erste Wahl“. Einige Partnerschaften haben sich auch etabliert, so war z.B. das Netzwerk für Ernährungssouveränität in Deutschland, nyeleni.de, in den letzten Jahren regelmäßig dabei, genauso z.B. das Forum Pro Schwarzwaldbauern. Interessant sind auch die Kooperationen mit Akteuren, die teilweise nicht direkt aus der Bio-Szene kommen, wie der Landjugend/Jungbauern und der Edith Stein Schule (mit letzteren wurde u.a. konkret bzgl. der Veranstaltungsräumlichkeiten am Eschholzpark kooperiert).

So hat sich das Festival zum Kristallisati-

Aktuell ist klar, dass das Agrikultur Festival eine neue Ebene erreicht hat. In Bonn fand bereits ein gleichnamiges Festival in Absprache mit den Freiburgern statt. Die neuen politischen Strategien in Stuttgart (Biodiversitätsstrategie), Berlin und Brüssel (Farm to Fork) haben eine starke Komponente des gesellschaftlichen Austausches bzgl. Landwirtschaft und Ernährung vorgesehen, um mehr Bio auf Tellern und in der Landwirtschaft zu ermöglichen. Dafür braucht es Orte der Begegnung, des Kennenlernens und des Lernens. Das AgriKultur Festival hat gezeigt, wie es gehen kann.

Peter Volz

Arbeitet bei den Agronauten. Hat Sozialwissenschaften und Südasiens-Studien in Berlin und Paris studiert sowie seinen Master in Environmental Governance.

Schule am Bauernhof

Als Teil der Kommunikation der Landwirtschaft mit der Gesellschaft ist sicherlich das Projekt „Schule am Bauernhof“ anzusehen. Um einen besseren Einblick in dieses Projekt zu erhalten waren wir bei Mirjam Miedl in Strengberg, die seit über 10 Jahren „Schule am Bauernhof“ anbietet.

Liebe Mirjam, danke für die Einladung auf euren tollen Betrieb. Anlass ist unser Schwerpunkt für die aktuelle Erde & Saat Zeitung zum Thema Landwirtschaft und Kommunikation. Ihr macht Schule am Bauernhof, wie ist es denn dazu gekommen?

Mir war es immer schon wichtig, den Menschen zu zeigen, was wir hier am Hof machen. Und da ich Pädagogin bin, war es nahe liegend bei den Kindern zu beginnen. Viele Kinder haben nicht die Möglichkeit einen Bauernhof in unmittelbarer Nähe zu haben und sie verlieren so den Bezug zur Lebensmittelherstellung. Nach meinen Kindern habe ich dann wieder die Lust verspürt, in Zusammenhang mit meinem Beruf als Pädagogin, etwas zu tun.

Vor ungefähr 10 Jahren habe ich mich dann entschlossen beim Projekt Schule am Bauernhof mitzumachen.



Kommunikation mit den Kleinsten—“Schule am Bauernhof” macht es einfach und sehr unkompliziert möglich

Schule am Bauernhof ist ein öffentlich finanziertes Projekt. Inwiefern kannst du dich da mit deinen Ideen und Vorstellungen verwirklichen?

Das geht wirklich prima. Zuerst einmal möchte ich sagen, dass die Ausbildung die man machen muss, sehr gut ist. Es ist zwar schon eine Weile her, aber ich kann mich noch ziemlich genau daran erinnern. Wir hatten tolle Vortragende, die sich in ihrem Fachgebiet sehr gut ausgekannt haben und uns die Inhalte verständlich vermittelten. Es ging natürlich in erster Linie darum, wie man den Kindern was vermitteln kann und welche Methoden man anwenden kann. Es wurde aber auch auf die steuerlichen und die rechtlichen Rahmenbedingungen eines Betriebes eingegangen. Beispielsweise auf was man bei den Zuverdienstgrenzen aufpassen muss. Dazu haben wir auch gute Unterlagen bekommen, wo man immer wieder nachschauen kann.

Zurück zur Frage, ob man sich da verwirklichen kann? Ja, man kann sich seine Themen, die man den Kindern vermitteln will,

völlig frei und selber wählen. Jeder Betrieb für sich, was einem am besten gefällt.

Muss man sein Thema vorab mit dem LFI abstimmen?

Ja, es gibt dazu ein vorgegebenes Datenblatt, welches man ausfüllen und vorab einreichen muss. Wenn das genehmigt ist, kann man dieses eine Thema so oft anbieten wie man will. Man kann über die Kammer auch Informationsmaterialien und Unterlagen kostenlos bestellen, die ich dann bei den Veranstaltungen austeiln kann.

Wie schaut so ein Datenblatt aus?

Man muss für jedes Thema das man wählt ein Drehbuch verfassen. Zum Beispiel „vom Apfel zum Saft“, oder „Die tolle Knolle – Kartoffel“, oder „Kunterbunte Eiervielfalt“. Danach schreibt man auf, was man den Kindern dabei vermitteln will, und welche Methoden für die Gruppe adäquat sind. Ebenfalls was man alles dafür vorbereiten muss, auf was man am Hof aufpassen muss – Stichwort Sicherheitsmaßnahmen – und was man mit den Begleitpersonen vorab besprechen muss. Es geht dabei also schon darum, alles so gut wie möglich zu planen damit dann am Tag X alles rund läuft.

So ein Drehbuch hat ungefähr zwei Seiten und ist auch sehr gut für mich selber als Leitfaden und als Anhaltspunkt, damit ich einen schönen Tag habe mit den Kindern. Wir haben uns übrigens bei der Ausbildung unsere Drehbücher gegenseitig zur Verfügung gestellt, um ein besseres Gefühl zu bekommen, was andere machen. Das hat auch sehr geholfen beim Überlegen der eigenen Drehbücher.

Wie bereitest du dich dann konkret auf den Tag selber vor?

Für mich ist es ganz wichtig, dass ich vorab neben einem detaillierten Drehbuch auch mit den Betreuungspersonen der Kinder alles abgeklärt habe. Es ist natürlich schon wichtig, ihnen zu sagen, was ich vor habe bzw. was sich die Pädagoginnen von mir erwarten. Wir wollen das Ganze auch in Verbindung mit ihrem Unterricht abstimmen (zB Praxisbuch). Die Kinder brauchen dann eine dementsprechende Kleidung, oder es müssen auch mögliche



„Vom Apfel zum Saft“ ist ein Thema das Mirjam auf ihrem Hof anbietet

Allergien abgefragt werden. Der zeitliche Ablauf sowieso. Übrigens dauert so ein Besuch der Kinder ca. 3 Stunden.



Familie Miedl

Als nächstes überlege ich mir dann am Hof selbst, wo wir uns aufzuhalten werden, was dort zu beachten ist und welche Sicherheitsvorkehrungen ich treffen muss. Auch so Kleinigkeiten wie, wo sie ihre Rucksäcke hinstellen, wo geausnet wird, oder wo ihre Schuhe bzw. Kleidung verstaut werden kann, überlege ich mich schon vorher.

Mein Ziel ist es, dass die Kinder den Tag am Hof genießen können, und da möchte ich alles so gut es geht vorbereitet haben.

Gibt es da keine Abweichungen vom Plan?

Selbstverständlich! (Mirjam lacht) Es ist fast immer so, dass Sachen passieren, die nicht geplant waren. Mit der Zeit entwickelt man aber da eine gewisse Routine und ist auch sehr flexibel. Es ist schon wichtig auf die Gruppe der Kinder einzugehen die da ist. Nicht jede Gruppe ist gleich. Oft ist es gleich am Anfang so, dass, wenn die Kinder kleine Tiere sehen, beispielsweise kleine Katzen, dann sind sie nicht mehr davon los zu bekommen. Die sind dann so fasziniert und alle wollen sie streicheln. Da muss man halt auch flexibel sein und seinen Plan dementsprechend anpassen.

Aber es geht ja eh darum, den Kindern die Freude an der Natur und den Bezug zu den Tieren zu vermitteln. Da gehören die putzigen kleinen Katzen genauso dazu wie aber auch dann das Weiterverarbeiten des Rindfleisches zum Beispiel. Wer eine Wurst essen will, der muss Tiere schlachten. Auch das sollen und müssen die Kinder wissen. Ich möchte gerne ihr Bewusstsein schärfen, damit sie solche Zusammenhänge auch verstehen.

Wie würdest du den Arbeitsaufwand insgesamt beschreiben?

Für mich hält sich das ganze schon sehr in Grenzen. Je länger und öfter man das macht, desto mehr Routine hat man darin. Es zahlt sich auf alle Fälle aus. Einerseits ist es ein schöner Nebenverdienst der mir riesig Spaß macht und andererseits kann ich unseren Kunden von morgen gleich unseren Hof, unsere Produkte und unsere Arbeitsweise näherbringen. Das ist auch kein unwe sentlicher Aspekt für mich.

Abschließend noch die Fragen, ob du das Projekt weiterempfehlen kannst?

Ich kann das Projekt wirklich nur wärmstens empfehlen. Es ist für mich immer wieder eine sehr spannende Erfahrung mit den Kindern zu arbeiten. Und man muss auch dazu sagen, es sind immer 2 Begleitpersonen mit, die sich um die Kinder kümmern und auf die Disziplin achten. Ich kann mich dann wirklich auf das Inhaltliche konzentrieren, auf das was ich ihnen wirklich vermitteln will. Das schönste ist dann, wenn man die Freude in den Augen der Kinder sieht und man das Gefühl hat, den Kindern eine schöne Zeit bereitet zu haben.

Liebe Mirjam, vielen Dank für das Interview!

Wolfgang Plaimer
Erde & Saat

Der Miedlhof

Der Miedlhof ist ein klassischer Vierkanthof, wie es für das Mostviertel typisch ist. Seit 2005 bewirtschaften Franz und Mirjam Miedl gemeinsam mit Opa Franz und ihren Kindern Fabian, Julian, Lisa Marie, Sara und Sebastian den Hof.

Sie bewirtschaften ca. 12 ha Grund. Alle Wiesen, mit den rund 200 Obstbäumen, Felder und der kleine Wald liegen direkt rund ums Haus. Zudem genießen sie die wunderschöne Aussicht ins Mühlviertel und viele phantastische Sonnenuntergänge. 2008 strukturierten sie die Landwirtschaft um, um sie im Nebenerwerb weiterführen zu können. Sie wollten robuste, widerstandsfähige, genügsame Weidetiere und einen geschlossenen Kreislauf. So haben sie die kleine Schweinemast aufgegeben und von der Milchwirtschaft mit Fleckvieh auf Mutterkuhhaltung mit Galloway-Rinder umgestellt.

2008 adaptierten sie die Holzhütte als neuen Stall und bereiteten für ihre ersten 6 Galloway-Rinder die Weide vor. Mittlerweile ist ihre Herde auf 10 Mutterkühe inklusive Nachzucht und einen Zuchttier angewachsen.

Die Galloways, die sie selber vermarkten, wohnen in einem offenen Laufstall mit ganzjährigem Zugang zur Weide. Zudem haben sie einige Hühner und Enten (verschiedene, teilweise alte Rassen mit Eierfarben von weiß über hellgrün, olivgrün bis kaffeebraun).

Seit 1. April 2013 ist der Miedlhof ein zertifizierter Biobetrieb.

Auf ihrer Homepage www.miedlhof.at findet man noch viele weitere Informationen zur Schule am Bauernhof, aber auch zur Direktvermarktung und ihrem Hof.

Aubrac Züchertreffen am Mitgliedsbetrieb Reichinger

Am 13. September 2020 fand das alljährliche Aubrac-Züchertreffen bei der Familie Reichinger in Weng im Innkreis statt.

Züchter aus Niederösterreich, Oberösterreich, Tirol und Salzburg nahmen an der Veranstaltung teil. Hauptaugenmerk lag beim Betriebsrundgang natürlich auf der Aubrac Herde. Der vielseitige Betrieb setzt neben der Rinderzucht aber auch auf Kräuteranbau und Direktvermarktung von Rindfleisch und Geflügel. Die Preise bei diversen Schauen sprechen für die gute Zuchtarbeit des Betriebsführers und seiner Familie.



Die beeindruckende Aubrac Herde der Familie Reichinger

Die Beliebtheit der Rasse Aubrac in der Gebrauchskreuzung nimmt weiter zu und die Nachfrage nach Zuchttieren, vor allem nach weiblichen Tieren, im In- und Ausland



Tolle Arbeit eines unserer Mitgliedsbetriebe

kann kaum bedient werden. Die Ergebnisse in der Reinzucht und Gebrauchskreuzung haben in den letzten Jahren gezeigt, welches Potential die Rasse hat.

Nähre Info's zu dem Betrieb unter
www.aubrac-reichinger.at:

Matthias Böhm
Erde & Saat



Liebe Biobäuerin! Lieber Biobauer!

Speziell in diesem Jahr, wird den Menschen immer mehr bewusst, wie wichtig **regionale, nachhaltig produzierte BIO-Produkte** sind. Die Nachfrage nach BIO-Produkten, insbesondere BIO-Fleisch, steigt enorm an.

Die **Gemeinschaft und der Zusammenhalt** sind gerade in dieser Zeit sehr wichtig.

Durch unser Engagement und unseren vielen Abnehmern, ist es möglich für euch bestmögliche Preise zu erzielen. So konnten wir unsere Auszahlungspreise erst vor Kurzem erhöhen.

Wir sehen unseren Auftrag als Vermarkter, unsere BIO-Programme langfristig weiterzuentwickeln. Wir sind dabei, **gemeinsam mit unseren 100% BIO-Partnern** ein neues Bio-Vermarktungsprojekt umzusetzen. Mit diesem Projekt wird der

BIO-Anteil in der Außer-Haus-Verpflegung, somit im Gastronomie-, Großküchenbereich und Hotellerie, gesteigert.

Für den Start des Gastronomieprojektes benötigen wir neben **BIO-Rindern aller Kategorien**, Mehl, Nudeln, Kartoffeln, Eiern und Milch und **alle Arten von BIO-Produkten**.



Wenn du bei unserem neuen Projekt dabei sein möchtest, Schlachtrinder anmelden möchtest oder Fragen zum Thema Weidhaltung hast, melde dich bei uns unter der Telefonnummer **02878/20 40 40**

Biobäuerliche Vermarktung eGen

3632 Bad Traunstein, Pfaffings 2

Tel: 02878/20 40 40

Fax: 02878/20 40 412

Mail: info@wirbiobauern.at

Web: www.wirbiobauern.at

Aus der Praxis: Ernte 2020

Wieder einmal neigt sich ein Erntejahr dem Ende zu. Die letzten Herbstkulturen werden noch geerntet und die ersten Wintersaaten sind schon wieder im Boden versteckt. Wir blicken auf ein sehr interessantes Jahr 2020 zurück, in welchem wir wieder vor einigen Herausforderungen standen.

Die klimatischen Bedingungen im Frühjahr zeigten wieder einmal, wie sorgsam und vor allem wassersparend man die Bodenbearbeitung anpassen musste. Die langanhaltende Trockenperiode im März und April erschwerte es oftmals den richtigen Anbauzeitpunkt zu wählen.



Unwetter am 24.8.2020: Kürbisse wurden abgeschwemmt

Somit kam es auch vielerorts zu einem schlechten und unregelmäßigen Aufgang. Auch an den Winterkulturen, deren Anbau immer mehr an Bedeutung gewinnt, konnte man den Trockenstress feststellen. Wenn man zu dieser Zeit über die Winterungen spazierte, sah man an der blassen Farbe der Pflanzen, dass die Wasserreserven vielerorts aufgebraucht waren.

Die Wende ereignete sich dann ab Monat Mai mit der Zunahme der Niederschläge. Die feucht-kühle Witterung bewirkte in den meisten Regionen eine Regeneration der massiv trockengestressten Getreidekulturen. Auch die Frühjahrskulturen konnten ab diesem Zeitpunkt einen ordentlichen Wachstumsschub verzeichnen. Die bis dahin auffälligen Fehlstellen wurden mit der Zeit immer weniger. Doch bei manchen Kulturen, wie z.B. der Zuckerrübe, kam das veränderte Wetter teilweise zu spät.

Die milden Wintermonate dezimierten die Käferpopulation in Österreich nur sehr gering. Dies trug zusätzlich zu den ohnehin warmen Bedingungen zum Umbruch vieler Rübenflächen 2020 bei. Landwirte, die den Zuckerrübenanbau nach hinten verschoben haben (Mitte- bis Ende April), konnten durch das begünstigte

Wetter und den merklich abfallenden Schädlingsbefall die meisten Zuckerrüben erhalten.

Die gemäßigten Temperaturen, gepaart mit ausgiebigen Niederschlägen, in den Monaten Mai und Juni konnten die teils schütteren Getreidebestände trotzdem vor einer Missernte retten. Denn dadurch kam es zu einer ausgezeichneten Ähren- und Kornausbildung. Das Ergebnis waren durchwegs gute Qualitäten mit mittleren bis hohen Erträgen.

Die Monate Juli und August waren immer wieder von Unwettern geprägt. Waren es im Juli nur einige wenige, kam es im Monat August andauernd zu massiven Schäden durch verschiedenste

Umwelt Ereignisse. Zusätzlich zu den Schäden in der Infrastruktur des Landes, wurde auch die Landwirtschaft in manchen Bundesländern sehr stark in Mitleidenschaft gezogen. Von verhagelten bis abgeschwemmten Kulturen gab es wenige Regionen, wo kein Schaden gemeldet worden ist.

Die Herbsternte fiel bei Kulturen wie der Sonnenblume niedriger aus als erwartet. Dadurch, dass das Wachstum gut verlief, waren die Anzeichen für eine optimale Ernte sehr hoch. Das Endresultat: die Erträge fielen auf ca. 1500 – 2000 kg/ha.

Auch der wärmeliebende Ölkürbis hatte trotz des eher feucht-kühlen Wetterverlaufes gute Ertragsentwicklungen. Obwohl manche Betriebe Erträge von 200-300 kg/ha hinnehmen mussten, wurden bei dem Großteil der Flächen Erträge von 400-700 kg/ha eingefahren. Auch die Sortenunterschiede konnte man, in Bezug auf den Ertrag, in diesem Jahr deutlich erkennen.



Hagelschaden bei Ölkürbis am 5.8.

Bei anderen Kulturen wie Mais oder Hirse bleibt noch abzuwarten, in welchen Ertragsbereichen man sich bewegt. Eines kann man aber trotzdem schon sagen: der Mais wird sich im Jahr 2020 im oberen Ertragsbereich bewegen.

Florian Seltenhammer
Erde & Saat



Ihre Möglichkeit einer Fördermitgliedschaft bei Erde & Saat

Erde & Saat bietet nicht nur die Möglichkeit einer ordentlichen Mitgliedschaft für land- und forstwirtschaftliche Betriebe bzw. für VerarbeiterInnen und HändlerInnen, sondern auch die Möglichkeit einer Fördermitgliedschaft, für jede natürliche und juristische Person.

Unterstützung für Leistungen und Werte. Als Fördermitglied unterstützen Sie nicht nur sämtliche Leistungen die der Verband erbringt, sondern auch die Werte für die Erde & Saat steht. Das alles geht weit über die Mitgliederbetreuung hinaus. Wir versuchen unsere Vorstellungen einer biologischen Landwirtschaft in alle politischen Entscheidungsgremien zu tragen. Da wir von unserer Arbeitsweise überzeugt sind, wollen wir diese so weit als möglich verbreiten. Als Fördermitglied unterstützen Sie uns bei dieser Arbeit und leistest so einen Beitrag für eine lebenswerte und enkeltaugliche Zukunft.

Konkrete Aktivitäten. Zu unseren umfangreichen Aktivitäten zählen unter anderem die Sicherung des Saatguts, sowie die Unterstützung von bäuerlichen und gewerblichen

Direktvermarkter in den Regionen. Darüber hinaus beschäftigen wir uns mit Alternativen und nachhaltigen Produktionsweisen. Einen weiteren Schwerpunkt im Verband stellt die Einbindung und Förderung der Artenvielfalt am Bio-Betrieb.

Dazu bilden wir Netzwerke mit anderen gleichgesinnten Akteuren, um unsere Ziele zu verfolgen und umsetzen zu können.

Die Fördermitglieder erhalten ein **umfassendes Servicepaket**, dazu gehören:

- regelmäßige erscheinende Mitgliederzeitung
- Newsletter
- Einladungen zu all unseren Veranstaltungen
- Ermäßigte Teilnahmegebühr bei unseren Veranstaltungen (zB Wintertagung)
- Möglichkeit Stellungnahme und direkter Einbringung deiner Ideen

Falls Sie sich entschließen uns dabei zu helfen, finden Sie unten das Antragsformular für die Mitgliedschaft als Förderer von Erde & Saat.

Hier könnte Ihr Inserat stehen!

Ab sofort besteht die Möglichkeit in unserer Mitgliederzeitung Inserate zu schalten. Die nächste Ausgabe erscheint im Herbst 2020. Genauere Infos finden Sie auf unserer Website www.erde-saat.at unter Verbandszeitungen oder direkt in unserer Geschäftsstelle bei Mag. Wolfgang Plaimer (plaimer@erde-saat.at oder telefonisch 0664 2632757)

Anforderung der Infomappe zur Aufnahme als förderndes Mitglied bei Erde & Saat

Daten Antragsteller

Name AntragstellerIn: _____

Straße: _____

Nr.: _____

Ort: _____

PLZ.: _____

Telefon: _____ Mobil: _____

Email: _____



Mit meiner Unterschrift erkläre ich mich einverstanden damit, dass Erde & Saat meine Daten laut DSGVO verarbeitet und speichert. Diese Einwilligung kann jederzeit widerrufen werden. Detaillierte Informationen zum Datenschutz finde ich unter: <https://www.erde-saat.at/j/privacy>

Ort/Datum

Unterschrift